Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 111. Sonnabend, den 13. Mai 1911. 18. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Marguerite im Reichstag.

Die Reichstagsmehrheit, die jetzt bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung über alle Verbesserungsanträge der Arbeitervertreter hinweggaloppiert, hat am letzten Dienstag die ersten großen Hindernisse genommen, indem sie die sozialdemokratischen Vorschläge zum Mutter- und Säuglingsschutz mit überwältigender Stimmenzahl ablehnte. Herr von Gamp, der nie verlegen ist, am wenigsten dann, wenn es sich darum handelt, eine Ausrede zu finden, bezeichnete die sozialistischen Anträge als unannehmbar, weil die Kosten viel zu groß seien. Er nannte aufs Geratewohl eine Milliarde. Und damit wäre das Schicksal der Anträge entschieden gewesen, hätte nicht schon zuvor ihre Ablehnung festgestanden, da sie an der Spitze die Bezeichnung Albrecht und Genossen trugen. Eine Milliarde! Man hört es und schaudert. Welche gewissenlose Gesellschaft doch, diese Sozialdemokraten, daß sie sich erdreisten, Anträge zu stellen, deren Durchführung eine Milliarde kosten würde!

Über die Rechenmethode des Freikonservativen Gamp soll gar nicht gestritten werden. Er und seinesgleichen hantieren ja stets mit einem doppelten Einmaleins, je nach dem es sich um Forderungen handelt, die ihnen genehm sind oder nicht. Handelt es sich z. B. um eine Flottenvorlage: dann rechnet man nach dem Muster $2 \times 2 = 3$, wenn es dagegen um eine Frage der Arbeiterwohlfahrt geht, wird das Exempel $2 \times 2 = 5$ in allen möglichen Multiplikationen wiederholt. Das sind aber Kleinigkeiten, auf die es hier gar nicht ankommt, wo es sich um eine Frage des großen Prinzips handelt, und darum sollen dem Herrn von Gamp die paar hundert Millionen, um die er sich verrechnet haben mag, ohne weiteres geschenkt sein.

Nehmen wir wirklich an, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Forderung nach Wöchnerinnenschutz und Kinderfürsorge eine blanke runde Milliarde kosten würde. Lohnt es sich, diese Milliarde aufzubringen? Ist der Zweck wichtig genug? Diese Frage wird in recht verschiedener Weise beantwortet werden, je nach dem Standpunkt, von dem aus man sie betrachtet.

Die besitzenden Klassen werden mit einem Nein antworten. Für ihre Frauen und Kinder ist ja gesorgt, und die Sorge um die Frauen und Kinder der andern kann ihnen nichts einbringen als neue Steuern. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Aufbringung einer Milliarde jährlich nicht möglich ist ohne kräftigen Ausbau der Besitzsteuern. Die großen Erbschaften würden zuerst daran glauben müssen, dann kämen die großen Vermögen und Einkommen an die Reihe. Das deutsche Volk schenkt jetzt seinen besitzenden Klassen ungefähr eine halbe Milliarde jährlich, die die Bourgeoisie Englands und Frankreichs in Form von Erbschaftssteuern heute schon aufzubringen hat. Wären die sozialdemokratischen Anträge angenommen worden, dann wäre die Einführung einer ausgiebigen Reichserbschaftssteuer sofort notwendig geworden. Und dafür bedankt sich unser besitzendes Bürgertum und das Junkertum erst recht!

Die Sache sieht erheblich anders aus, wenn man sie mit den Augen der besitzlosen Massen betrachtet. Für sie bedeutet unter den jetzigen Verhältnissen die Vermehrung ihres „Familienglücks“ vermehrte Sorge, oft vermehrtes Elend und Siechtum. Man könnte pathetisch werden und an die Tränen der Mutter erinnern, die dem hungernden Kinde die welke Brust reicht, man könnte mit aller deutschen bürgerlichen Familiensentimentalität aufwarten, die die Spalten der Romanzeitungen füllt, wenn es darauf ankäme, an das Mitleid zu appellieren. Aber die arbeitenden Massen wollen ja keine Almosen erbetteln, sie wollen nichts haben, was sie sich nicht erkämpfen können, und darum genügt es zu sagen, daß für sie die Durchführung der sozialdemokratischen Vorschläge einen gewaltigen Gewinn bedeuten würde. Wenn die besitzenden Klassen jammern: „Um Gottes willen, eine Milliarde“, so kann es für die besitzlosen nur umgekehrt heißen: „Her mit dieser Milliarde!“

Zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen gibt es aber noch ein Drittes: den Staat! Den Staat, der in seiner Wirklichkeit Klassenstaat ist, Werkzeug in der Hand herrschender Schichten, und der sich doch nur dadurch erhalten kann, daß er in seiner Idee Massenstaat, Zusammenfassung und Vertretung der Allgemeinheit ist. Dieser Staat hat — in der Theorie — ein ungeheures Interesse an dem Wohlergehen seiner Bürger; je gesünder und kräftiger sie sind, desto höher wächst auch seine Kraft, desto geringer wird der Ausfall, den seine Volkswirtschaft erleidet durch herabgesetzte Wettbewerbsfähigkeit seiner Bevölkerung, durch Vermehrung der Armenlasten. Für den Staat, im Sinne einer Vertretung der Allgemeinheit, kann es daher keine nützlichere, keine rentablere Ausgabe geben als diese Milliarde, die der von den Sozialdemokraten geforderte Mutter- und Kinderschutz nach den Angaben des Herrn v. Gamp kosten würde. Wenn die Regierung auch hier wie immer auf der Seite der bürgerlichen Mehrheit steht, so setzt sie sich damit in Widerspruch zur Idee des Staates und bekennt sich zur brutalen Wirklichkeit der Klassenherrschaft durch den Staat.

Hätten wir und unsre großen Nachbarstaaten Regierungen, die keine Klassenregierungen wären, dann dürfte die Fürsorge für die Mütter und für das heranwachsende Geschlecht an der Kostenfrage nicht scheitern. Eine Milliarde ist ja ziemlich viel Geld, aber den Finanzministern kann man mit ihr nicht mehr imponieren, die sind längst gewohnt, mit Milliarden zu rechnen, wo es um — Heeres- und Flottenkosten geht. Könnten denn die Regierungen von Berlin, Paris und London nicht eines Tages zu einander sagen: Wir wollen Freundschaft und Frieden halten und an Rüstungskosten sparen, damit wir den Müttern und den Kindern unsres Volkes helfen können!?

Betrachtet man die Dinge genau, so merkt man, daß wir mit unsrer bürgerlich-kapitalistischen Kultur noch immer nicht weit vom Kannibalismus entfernt sind. Man wendet Milliarden und aber Milliarden auf, um ein großes Massenmorden vorzubereiten, um Millionen kräftiger junger Leute von nützlicher Arbeit abzuhalten und hunderttausend Kavalleriepferde zu füttern. Mütter und Kinder läßt man aber massenhaft zugrunde gehen. Im besten Falle veranstaltet man für sie Blumentage, deren Ertrag zum größeren Teile auch wieder von den Minderbemittelten aufgebracht wird. Ein bißchen Wohltätigkeit, die der Eitelkeit Raum läßt, aber kein staatliches Eingreifen. Hierfür sind nur die verlästerten Sozialdemokraten zu haben.

Politische Rundschau

Deutschland.

Sturmszenen im Reichstag.

So hat denn am Donnerstag endlich der Trappistenblock sein Schweigen gebrochen. War man doch zu dem Kern- und Angelpunkt der ganzen Vorlage, den skandalösen Bestimmungen gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen, gekommen. Im Grunde ist ja die ganze weitschichtige Aktion nur unternommen worden, um die verhaßte proletarische Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen zum Fall zu bringen. Speziell die Krautjunker haben durch ihren gutbesoldeten Angestellten, dem feisten Knuten-Oertel, in der „Deutschen Tageszeitung“ erklären lassen, daß sie an dem ganzen Werke nur wegen dieser Paragraphen wirkliches Interesse nehmen. So wie der Hauptschriftleiter des Bündlerorgans, denkt auch der Sprecher der Konservativen, Graf Westarp, den die antisemitischen Redakteure der „Täglichen Rundschau“ usw. mit duftenden Lorbeerkränzen zu bewerfen pflegen, weil er als Student zum Volke niedergestiegen ist, und statt bei einem feudalen Korps einzuspringen, die strebsamen und phrasenbesudelten Kleinbürger-Söhne im Lärm- und Radauverein der deutschen Studenten mit Höchstseiner gräflichen Zugehörigkeit beglückt hat. Jedenfalls bewies Graf Westarp am Donnerstag, daß er die Künste talmudistischer Zungendrescher im judenfresserischen Verein deutscher Studenten so gut gelernt hat, wie der Bruhn-Verteidiger Brederecke. Und im Schimpfen bewies er eine Virtuosität, um die ihn sein Standesgenosse Pückler beneiden könnte, ohne daß der Graf auf dem Präsidentenstuhle dem gräflichen Musterschimpfer das Handwerk legte.

Um so entrüsteter war Graf Schwerin, als endlich einigen Mitgliedern unserer Fraktion der Geduldsfaden riß und sie mit etwas kräftigen Zurufen auf die Schimpfereien des Polizeijunkers antworteten. Der andere Redner der Mehrheit, der an diesem Tage zu Worte kam, der Zentrumsabg. Becker-Arnsberg, sank mit seinen Ausführungen selbstredend nicht auf das Niveau eines Grafen herab; er hütete sich wohl, die Sudelschriften aus dem Reichsverbandslager in Bausch und Bogen zu akzeptieren, aber seine Angriffe, in der Form gemäßigter, waren in der Sache um so gehässiger. Eine gründliche Abrechnung mit den Verleumdern der Sozialdemokratie und den Krankenkassen hielt Genosse Eichhorn. In anerkennenswerte Weise bekämpfte der Fortschrittler Manz die Kommissionsbeschlüsse. Zum erstenmal seit Beginn der zweiten Lesung unterbrach Staatssekretär Delbrück sein Schweigen, und seufzte wehmütig darüber, daß die Kommission nicht noch weitere Verschlechterungen beschlossen habe. Tröstend fügte er aber hinzu, daß die Regierung sich mit dem Gebotenen begnügen werde. In der Form wahrte übrigens dieser bürgerliche Minister den Anstand und verfiel nicht in den ekelhaft rüden Ton, der die politischen Auslassungen frecher Junker auszuzeichnen pflegt.

Am Freitag endete im Reichstag die große Debatte über Freiheit und Unfreiheit der Krankenkassen. Zuerst sprach der nationalliberale Vertreter von Dresden-Altstadt Herr Heintze, dessen Wahl den König Friedrich August von Sachsen mit huttenscher Lust am Jahrhundert erfüllte. Wenn die Rede des Herrn Heintze nicht den Nationalliberalen die Absolution der Heydebrandt einträgt, dann ist ein Stein barmherziger als die Junker. Gehässiger konnte auch Graf Westarp nicht gegen die Kassen wettern, höchstens in der Form bewies der bürgerliche Gerichtsrat, daß das liberale Bürgertum, selbst in seiner Versunkenheit etwas Kulturüberlegenheit über die nackte Unkultur ostelbischer Raubrittersprossen besitzt. Sehr bequem machte es sich der folgende Redner, der Stöckerschüler Behrens, der mit gleichgültiger Stimme einen kurzen Auszug aus den Ausführungen des ihm an Intelligenz bedeutend überlegenen Becker-Arnsberg vortrug. Dann hielt Genosse Robert Schmidt eine wuchtige Abrechnung mit den Entrechtern. Besonders wirkungsvoll war der Vergleich, den unser sachkundiger Fraktionsredner zwischen der Nachsichtigkeit zog, mit der man den Berufsgenossenschaften alles gestattet, und der Splitterrichterei, die man treibt, um dem Todesstoß gegen die Krankenkassen so etwas wie eine Rechtfertigung anzuhängen. Glänzend war auch die Charakteristik der frechen Heuchelei der Junkerpartei. Der Pole Kulerski sprach einigermaßen kräftig gegen die Kommissionsbeschlüsse, der freisinnige Cuno sprach zwar auch dagegen, leitete aber seine Ausführungen mit einer Polemik gegen die Sozialdemokratie in schlechtestem Stile des altgewordenen Eugen Richter ein, die ihm wahre Huldigungen von der Rechten einbrachten. Mit überlegenem Humor und ätzendem Spott wies sodann Genosse Heine nochmals die Fadenscheinigkeit des gegnerischen Geredes nach. Den folgenden Redner, den Freisinnigen Pottthoff, lärmte die Mehrheit geradezu nieder, worauf die Abstimmungen begannen. Vier davon waren namentlich. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß der Vergewaltigungsblock alle, auch die am wenigsten weitgehenden Verbesserungsanträge niederstimmte. Am Sonnabend will man schon um 10 Uhr beginnen.

Die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl,

die gestern stattfand, endete mit dem Siege des Nationalliberalen Lautenschläger mit 13 154 Stimmen. Genosse Lindemann erhielt 12 236, der Oberbürgermeister Keck (FV.) 3365 Stimmen.

„Vaterländische Arbeitervereine“.

Unter der Bezeichnung: „Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen Vaterländischer Arbeitervereine“ hat sich der Reichsverband eine Filiale geschaffen, die der Leitung des Generals v. Loebell unterstellt ist. Der genannte Ausschuß hielt dieser Tage seine Hauptversammlung ab, in der berichtet wurde, daß die „nationalen“ Werkvereine in Berlin im vergangenen Jahre um je 1000 Mitglieder monatlich zugenommen haben. Deshalb sei die Sozialdemokratie in verschiedenen sehr großen Betrieben in Berlin bereits jetzt zur völligen Ohnmacht verurteilt. Die Sozialdemokratie könne heute in Berlin einen Generalausstand überhaupt nicht mehr durchführen, weil ihr die „nationalen“ Arbeiter hindernd im Wege stehen.

Wer die Verhältnisse einigermaßen kennt, kann sich diese Art der Berichterstattung nicht anders erklären, als daß die „nationalen“ Arbeiter dem Ausschuß mit dem langen Namen einen tüchtigen Bären aufgebunden haben. Die „nationalen“ Arbeitervereine sind stets auf Zuwendungen von einflußreichen Gönnern angewiesen. Diese Zuwendungen fließen um so reichlicher, je mehr ein Erfolg gezeigt oder doch wenigstens vorgespiegelt werden kann. Auf letzteren Gebiete haben die „nationalen“ Arbeiter mehr als einmahl Proben ganz hervorragender Leistungsfähigkeit geliefert und es kann höchstens fraglich sein, ob der Reichsverbands-General v. Loebell tatsächlich alles, was von seinen Getreuen berichtet wurde, für bare Münze genommen hat. In Wirklichkeit haben die Gelben in Berlin genau so wenig Einfluß als anderwärts auch.

Der Kampf um die Polenenteignung.

Zwischen der seinerzeit vom Fürsten Bülow im preußischen Herrenhause abgegebenen kategorischen Erklärung, daß die Bewilligung des Polen-Enteignungsgesetzes eine unabweisbare Notwendigkeit für den preußischen Staat sei und der späteren Nichtanwendung des Gesetzes besteht zweifellos ein klaffender Widerspruch. Dazu kommt nun der Zwist zwischen dem preußischen Landwirtschaftsminister und den Hakatisten. Die hakatistische Presse macht auch bereits kräftig mobil gegen die preußische Regierung, allem voran „Tägliche Rundschau“ und „Rhein.-Westfälische Zeitung“. Insbesondere letzteres Blatt läßt grobes Geschütz auffahren, indem es die Regierung beschuldigt, sich von ausländischen Einflüssen leiten zu lassen.

Zunächst habe man mit der Enteignung warten wollen, bis die österreichische Delegation die geforderten Kriegsschiffe bewilligt haben werde. Dann kamen die Quertreibereien des Fürsten Hatzfeld, der, wie alle Magnate, die ihre Güter mit 95 Proz. Polen anfüllen, ein schlechtes Gewissen habe. Jetzt schiebe man wieder als Grund vor, daß erst der Ausfall der Wahlen abgewartet werden müsse und nun folgt der Hauptschlag gegen die Regierung; die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schreibt nämlich:

„Man kann einen Gegner achten, aber muß von ihm verlangen, daß er den Mut zur Offenheit besitzt, den Mut zum Guten und den Mut zur Schlechtigkeit; tatsächlich will die Regierung ein von ihr selbst und allen nationalen Parteien für notwendig gehaltenes Gesetz nicht anwenden, aber sie hat nicht den Mut, das zu sagen, sondern verkriecht sich feige hinter elenden Ausflüchten. Dafür hat sie ja auch nun den wuchtigen Hieb des Ostmarken-Vereins empfangen, der mit einem bittern Hohn der Regierung vorwirft, daß er es sei, der auf dem Boden des Gesetzes stehe. Und so ist es: er steht auf dem Gesetz und er pocht auf das Gesetz. Und die Regierung will gegen das Gesetz handeln, aber sie leugnet es."

Das muß den Hakatisten auch ihr größter Gegner zugestehen: An Ruppigkeit des Tones und an skrupelloser Energie haben sie es nie fehlen lassen, wenn es galt, ihre Wünsche durchzusetzen.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag in zweiter Lesung das allgemeine Zweckverbandsgesetz. Unsere Genossen Liebknecht und Hoffmann bemühten sich vergebens, die reaktionären Züge des Gesetzes zu beseitigen. Ihre Anträge, die sich auf das Wahlrecht zum Verbandsausschuß bezogen und die sich dagegen richteten, daß der Verbandsvorsteher der Bestätigung durch die Staatsbehörde unterliegt, wurden natürlich abgelehnt. Kennzeichnend war der Ausspruch des freikonservativen Führers, des Freiherrn v. Zedlitz: „Daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wird, versteht sich ja von selbst." Infolge der Ablehnung unserer Verbesserungsanträge stimmten unsere Genossen gegen das Gesetz, obgleich ihnen sein Grundgedanke sympathisch ist. Am Sonnabend steht die zweite Beratung des Berliner Zweckverbandsgesetzes auf der Tagesordnung.

Links schwenkt!

Bei der Landtagsersatzwahl für das Oberamt Leonberg in Württemberg erhielt am Mittwoch der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei, Schultheiß Hartmann, 1799 Stimmen, der Bauernbündler Reichstagsabgeordneter Roth 2425, der Sozialdemokrat Schumacher 2105 Stimmen. Bei den Wahlen 1906 hatte die Volkspartei nur 1106, die Sozialdemokratie 1585, der Bauernbund dagegen 2869 Stimmen bekommen. Es zeigt sich also auch bei dieser Wahl ein starker Zug nach links und ein Abbröckeln der Wähler, die früher ihre Stimmen für die Rechtsparteien abgegeben haben.

Sozialdemokratie und Volkspartei nahm 600 und 700 Stimmen zu, der reaktionäre Bauernbund 400 Stimmen ab — der Zug geht nach links.

Zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform.

Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokal-Anzeigers" ist in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage in parlamentarischen Kreisen die Stimmung keineswegs pessimistisch. Man glaube, daß die ganze Abstimmung nur der augenblicklich fehlerhaften Auffassung der Gesamtlage zuzuschreiben sei. Jedenfalls sei der gute Wille vorhanden, die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. Man hoffe, daß die Verhandlungen spätestens am Sonnabend zu einem gemeinsamen Abschluß führen würden. Die Kommission werde dann in die Beratung des Wahlgesetzes eintreten und eventl. noch eine weitere Lesung des Verfassungsentwurfes vorzunehmen haben. Dadurch würde allerdings ein Rekord aufgestellt werden, aber immerhin wäre diese Lösung besser, als wenn die Kommission einfach an das Plenum berichtete, daß sie die Ablehnung des Verfassungsentwurfs empfehle.

St. Bureaukratismus.

In der Schweiz müssen deutsche Reichsangehörige, wenn sie dort eine Stellung annehmen, einen Heimatschein vorlegen. Dieses Verfahren ist höchst einfach, nicht so einfach aber ist es, sich diesen Heimatschein zu verschaffen. Die Behörde in Zürich hat erst jetzt wieder einen deutschen Arbeiter ausgewiesen, weil er den geforderten Heimatschein nicht beizubringen vermochte. Die „Rhein.-Westf. Ztg." teilt darüber mit:

„Der Mann heißt W. Stengel und ist laut einer Geburtsurkunde des Standesbeamten der Stadt Straßburg Nr. 2131 am 24. September 1870 geboren. Herr Stengel ist in Straßburg nicht bloß geboren, sondern auch aufgewachsen, hat dort gearbeitet und Steuern bezahlt, ist verheiratet und gehört als Ersatzreservist unserem Heere an; außerdem war seine Mutter eine Straßburgerin; nutzt aber alles nichts, das Reichsland verweigert den Heimatschein, weil der Vater Stengels aus Biberich stamme und der Sohn der Staatsangehörigkeit des Vaters folge."

In Biberich konnte man den Vater des Stengel in den standesamtlichen Büchern nicht finden, auch die Recherchen in ähnlich lautenden Orten ergaben kein Resultat. Unter diesen Umständen kann dem Manne kein Heimatschein ausgestellt werden und es bleibt daher bei seiner Ausweisung aus der Schweiz. Der Fall zeigt, wie dringend es ist, daß das Gesetz über Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit baldigst zustande kommt. Regierung und Parteien haben aber so viel mit der Entrechtung der Arbeiter zu tun, daß sie keine Zeit haben, sich anderen Aufgaben zuzuwenden.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 13. Mai.

Achtung, Maler! Über die Werkstellen Hargus, Dirks u. Meier, Westphal und Grabau in Travemünde ist die Sperre wegen Nichtanerkennung des Tarifes verhängt worden. Kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Wegen der Maifeier sind Differenzen in der Wandfliesenfabrik Dänischburg (Villeroy u. Boch) ausgebrochen, deshalb ist der Betrieb für Schlosser, Dreher, Maurer, Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen gesperrt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Achtung, Tapezierer! Die Tapeziergehilfen Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zuzug nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Die städtischen Freibadeanstalten werden am Montag, dem 15. Mai, eröffnet werden. Das Polizeiamt macht bekannt: Die öffentliche Badeanstalt „Falkenwiese" in der Vorstadt St. Jürgen wird vom Montag, dem 15. ds. Mts. ab, bis auf weiteres geöffnet: an den Sonn- und Festtagen: von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr, an den Werktagen: von morgens 5 bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 2½ bis 9 Uhr. Das Baden ist unentgeltlich. Die Benutzung einer Kabine ist nur gegen Lösung einer Kabinenkarte gestattet, die bei dem Badeaufseher oder der Badeaufseherin gegen Entrichtung einer Gebühr von 10 Pfg. zu haben ist. Jede Karte berechtigt nur zur einmaligen dreiviertelstündigen Benutzung einer Kabine. Ein längeres Verweilen ist nur gegen Lösung einer zweiten Karte gestattet. Die Aufsicht über die Anstalt und deren Besucher ist bis auf weiteres dem Aufseher Meno Wiese und seiner Ehefrau übertragen. — (Anmerkung der Redaktion: Mit der Bestimmung, daß die Benutzung einer Kabine 10 Pfg. kostet, hat das Polizeiamt die Unentgeltlichkeit des Badens für die Frauen in der Badeanstalt Falkenwiese praktisch aufgehoben, denn es ist nicht anzunehmen, daß viele Frauen sich im Freien vor den Augen der Kinder und auch vor den anderen ihrer Geschlechtsgenossinnen entkleiden werden. In der Bürgerschaft wird noch Gelegenheit sein, diese eigenmächtige und den Interessen der minderbemittelten Volkskreise widerstreitende polizeiliche Anordnung kritisch zu beleuchten; denn es ist doch wohl nicht angängig, daß das Polizeiamt so quasi die beste Freibadeanstalt Lübecks in eine Geldbadeanstalt umwandelt.) — Die weiteren Bekanntmachungen lauten: Die öffentliche Badeanstalt „am Finkenberge" wird vom 15. ds. Mts. ab bis auf weiteres geöffnet: a) für männliche Personen: an den Sonn- und Festtagen von morgens 5 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, an den Werktagen von morgens 5 bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 5 bis 9 Uhr. b) für weibliche Personen: an den Werktagen von 2½ bis 5 Uhr nachmittags. Das Baden ist unentgeltlich. Die Aufsicht über die Anstalt und deren Besucher ist bis auf weiteres dem Aufseher Tesch und seiner Ehefrau übertragen. — Die öffentliche Badeanstalt „Marli" in der Vorstadt St. Gertrud wird vom 15. ds. Mts. ab bis auf weiteres geöffnet: an den Sonn- und Festtagen: von morgens 5 bis nachmittags 2 Uhr, an den Werktagen: von morgens 5 bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 2½ bis 9 Uhr. Das Baden ist unentgeltlich. Die Aufsicht über die Anstalt und deren Besucher ist bis auf weiteres dem Aufseher Robrahn übertragen.

Lübecker Straßenbahn. Betriebsergebnisse für den Monat April 1911. Befördert sind: 1911: 592 099 Personen, 1910: 498 091 Personen. Mehr 94 008 Personen. Eingenommen sind: 1911: 59 084,65 Mk., 1910: 48 121,00 Mk. Mehr 10 963,65 Mk. Ostern fiel im Vorjahre in den Monat März.

Ein heftiges Gewitter, verbunden mit starken Regengüssen und Hagelschauern, entlud sich gestern nachmittag um die sechste Stunde über unsere Gegend. Von Blitzschäden ist uns bisher nichts bekannt geworden. Dagegen hat die Baumblüte unter dem Regen und Hagel nicht unerheblich gelitten. Noch in den späteren Abendstunden erhellten Blitze das Firmament.

Ansteckung durch geheilte Diphtheriekranke. Fast noch wichtiger als die fortgeschrittene Heilbarkeit ansteckender Krankheiten ist die Sorgsamkeit, die auf die Verhütung weiterer Ansteckungen durch die Erkrankten verwandt wird. Es gehört daher zu den strengsten Regeln der Krankenhäuser, ihre Pfleglinge nicht früher zu entlassen, als bis sie keine Gefahr mehr für ihre Umgebung darstellen. Diese Absicht wird in ihrer Wirkung freilich zuweilen dadurch behindert, daß die Ansteckungsgefahr länger bestehen bleibt, als es nach dem Befund der Fall zu sein scheint. Am meisten gefürchtet ist die Verschleppung von Krankheitskeimen trotz aller Fürsorge bei Scharlach. Die Ansteckung durch entlassene Kranke ist nicht nur verhältnismäßig häufig, sondern in einem erheblichen Teil der Fälle lebensgefährlich. Im Vergleich dazu steht es mit der Diphtherie in dieser Hinsicht besser, aber doch auch nicht so, daß man darüber hinwegsehen könnte. Professor Sörenzen, der Leiter eines großen Krankenhauses in Kopenhagen, hat darüber in der Münchner Medizinischen Wochenschrift eine dankenswerte Aufklärung gegeben. Er hat in einem Jahrzehnt 82mal die Erfahrung gemacht, daß entlassene Diphtheriekranke zur Entstehung neuer Erkrankungen die Veranlassung gewesen waren. Meist wurden die Neuerkrankten 4—12 Tage nach der Entlassung der ersten eingeliefert. Zuweilen aber verlief eine weit längere Zeit, bis zu mehr als einem Monat. Dieser Umstand läßt sich nur dadurch erklären, daß jemand, der die Diphtherie überwunden hat, auch dann noch eine Ansteckungsgefahr bedeutet, wenn Diphtheriebazillen durch die gewöhnlichen Mittel der Untersuchung nicht mehr entdeckt werden können.

Handelsregister. Am 11. Mai 1911 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gebrüder Spies in Lübeck: Die Gesellschaft ist am 10. Mai 1911 aufgelöst. Der Kaufmann F. G. H. Spies in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma; 2. bei den Firmen Aug. Wiens u. Co. F. Weber, beide in Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Ein brennendes Automobil. Gestern mittag gegen 2 Uhr geriet das Auto des Essigfabrikanten Buck jedenfalls infolge Selbstentzündung des Benzins in Brand, als es in voller Fahrt auf dem Falkendamm war. Dem Besitzer, der auch zugleich alleiniger Insasse und Führer des Autos war, gelang es, sich zu retten. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer bald löschen. Das schwerbeschädigte Töff-Töff machte einen recht trostlosen Eindruck, als es mittelst Rollwagens abgeholt wurde.

Stadthallentheater. Die neue Sommerspielzeit wird am Sonntag, dem 21. Mai, eröffnet werden. Herr Direktor Feldhusen, der durch sein künstlerisches Streben in den langen Jahren seiner Wirksamkeit in Lübeck sich große, von Jahr zu Jahr noch wachsende Sympathien erworben hat, ließ es sich angelegen sein, auch die bevorstehende Spielzeit wieder würdig vorzubereiten. Als Eröffnungs-Vorstellung ist die letzte Neuheit: „Sommerspuk" von Kurt Küchler in Aussicht genommen. Das erfrischend natürliche und harmlos heitere Lustspiel hat am Thaliatheater in Hamburg in zahlreichen Aufführungen sich viele Freunde erworben. Auch an den Hoftheatern in Dresden, München, Stuttgart, Kassel, Hannover und Oldenburg hat es dauernde Erfolge zu verzeichnen. Der Vorverkauf findet wieder bei F. Nagel und an der Stadthallenkasse statt.

Der große Zirkus Blumenfeld Wwe. Guhrau ist heute morgen mittelst Extrazuges von Schwerin hier eingetroffen und gibt heute abend seine erste Vorstellung. Man darf wohl mit Sicherheit erwarten, daß der große Erfolg, den dieses auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickende Unternehmen hier während seines früheren wiederholten Aufenthalts stets errungen hat, ihm auch jetzt treu bleiben wird, zumal das reichhaltige erstklassige Programm noch um interessante Ritterschauspiele vermehrt worden ist. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt.

Der Zirkus Sarrasani kommt nach Lübeck! Man schreibt uns: Zum ersten Male wird im Juli d. J. der berühmte Zirkus Sarrasani zu einem Gastspiele kommen. Es ist bekannt, daß der Zirkus Sarrasani der jüngste, aber daher auch der modernste, der vielseitigste und der größte aller europäischen Zirkusse ist, ein Rekordunternehmen im wahrsten Sinne. Denn Rekordzahlen bringt dieser Zirkus nach Lübeck. Sarrasani besitzt mit 108 edlen Pferden nicht nur den größten und erlesensten aller europäischen Zirkusmarställe, Sarrasani zeigt mit seinen 16 Elefanten, seinen 21 Löwen, seinen acht Seelöwen, seinen 15 Kamelen die größten dressierten Gruppen dieser Art in der Welt schlechthin. Ständige Marokkaner-, Japaner, Chinesen- und Mexikanertrupps in Stärke von je 12 bis 25 Mann sind im Gefolge dieser Wanderschau, deren gesamtes Personal sich auf mehr als 300 Köpfe beziffert. Sarrassani hat das größte aller bisher existierenden Zirkuszelte, ein Rundzelt mit einem Durchmesser von 56 Metern und einem Fassungsvermögen von 6500 Menschen. Er baut zur Beherbergung seiner sehenswerten Menagerie, in der sich Nilpferde, Zebras, senegalesische Stiere, Lamas, Hundemeuten, Affen, abessynische Esel und allerlei dressiertes Getier mehr befinden, 20 Zeltanlagen auf. Sarrasani besitzt eine eigene Feuerwehr und fünf Maschinen, die ersten aller deutschen Straßenlokomotiven. Dem großen Ereignisse seines kurzen Gastspieles darf man jedenfalls mit aller Spannung entgegensehen.

Moisling. Abgelehnte Änderung des Gemeindewahlrechts. Am 9. Mai 1911 fand eine Gemeinderatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand folgender Antrag, der von den sozialdemokratischen Mitgliedern gestellt war: Die Unterzeichneten beantragen dem § 7 des Statuts der Gemeinde Moisling folgende Fassung zu geben: Das Wahlverhältnis ist ein gleiches; wahlberechtigt ist jedes volljähriges männliches und weibliches Gemeindemitglied." Der Antrag wurde vom Vorsitzenden der Gemeinde verlesen, dann wurde dem Genossen Schdmann das Wort zur Begründung des Antrages erteilt. Er führte folgendes aus: Zur Abänderung des § 7 des Statuts hat uns bewegt erstens der Umstand, daß die ledigen volljährigen steuerpflichtigen Männer Moislings nicht wählen konnten, indem man ihnen das Wahlrecht versagt. Dann zweitens: das Frauenwahlrecht fordern wir deshalb, weil die Frauen im allgemeinen mitarbeiten und dadurch mithelfen müssen, daß das Einkommen erhöht wird; demnach zahlt die Frau auch ihre Einkommensteuer und hat auch Gemeindelasten zu tragen. Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, den Frauen das Wahlrecht zu gewähren. Es wird wohl gesagt, die Frau zahlt keine Steuern, aber wenn die Frau nicht mitarbeitet, ist das Einkommen des Mannes nicht so hoch wie jetzt; die Gemeindelasten verringern sich also durch das Einkommen der Frau. Demnach ist der Antrag wohl zu begrüßen. Darauf führte der Vorsitzende des Gemeindevorstandes aus, daß er schon bei dem Stadt- und Landamt vorgesprochen hätte; es wäre ihm gesagt, nach dem Artikel 13 der Landgemeindeordnung wäre ein solcher Antrag nicht zulässig. Er müsse deshalb denselben ablehnen und dürfe ihn auch nicht zur Abstimmung kommen lassen. Der Vorsitzende gab den Antragstellern noch den Rat, den Beschwerdeweg zu beschreiten; erst an das Stadt- und Landamt und dann an Senat und Bürgerschaft zu gehen. Damit war die Sache vorläufig fertig. Die Antragsteller haben nun nicht die Absicht, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, sondern sie werden dieselbe weiter verfolgen. Es ist ja richtig, daß der § 13 der Landgemeindeordnung Vorschriften über das Gemeindewahlrecht enthält, aber auch diese stimmen mit den geltenden Bestimmungen des Moislinger Gemeindestatuts nicht überein. Sollte eine Beschwerde an das Stadt- und Landamt nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, so wird sich wohl die Bürgerschaft mit der Sache zu beschäftigen haben, denn es ist nicht zu bestreiten, daß das bestehende Gemeindewahlrecht schreiende Ungerechtigkeiten enthält, die zu beseitigen heilige Pflicht ist. Überhaupt wäre es dringend notwendig, die aus den siebziger Jahren stammende Landgemeindeordnung einer Revision zu unterziehen und sie gründlich zu modernisieren.

Hamburg. Der Kampf der Holzarbeiter wird mit aller Schärfe weitergeführt. Die plötzliche Änderung der Taktik des Holzarbeiterverbandes, nämlich die Unterbreitung von Einzelverträgen bei allen Unternehmern und die Arbeitseinstellung dort, wo diese nicht anerkannt wurden, hat im Lager der Unternehmer eine heillose Verwirrung angerichtet. Diese wurde aber noch ganz besonders dadurch gefördert, daß bereits in den ersten Tagen nach Übermittelung der Einzelverträge eine große Anzahl Arbeitgeber diese anerkannten. Der Arbeitgeberschutzverband ließ ein Rundschreiben an alle Arbeitgeber des Hamburger Städtegebietes los, in dem diese „dringend gewarnt" wurden, solche Einzelverträge zu unterzeichnen. Das Rundschreiben nützte nichts. Bis zum 4. Mai hatten bereits 11 Arbeitgeber Einzelverträge unterzeichnet. An diesem Tage arbeiteten schon 943 Arbeiter zu den neuen Bedingungen, am 6. Mai bereits 1088 und jetzt 1300. Mit einem langen Eingesandt wartet der Schutzverband zunächst in allen Blättern selbst auf und lügt die Angaben des Holzarbeiterverbandes ab. Er erklärt darin u. a., er wolle es dem Holzarbeiterverband überlassen, die bewilligten Firmen namhaft zu machen — „bis dahin seien die Angaben als weit übertrieben" zu betrachten. — Warum der Holzarbeiterverband versprochen hat, die Firmen nicht zu nennen, erklärt der Schutzverband: „Es geschah dies wohl nur deshalb, um ihnen die bittere Pille des schmählichen Verrates einer guten Sache schmackhafter zu machen." Nein, verehrter Schutzverband, das geschah, um die Firmen vor dem schlimmsten Terrorismus der Scharfmacher des Schutzverbandes zu schützen. Zur Situation selbst ist noch zu berichten, daß bis zum 7. Mai im ganzen 3970 Holzarbeiter an der Bewegung beteiligt waren. Von diesen sind ausgesperrt rund 900, während die übrigen die Arbeit eingestellt haben. Im Kampfe befanden sich an diesem Tage noch 2254 Arbeiter, die übrigen sind abgereist resp. anderweit untergebracht. Die Unternehmer versuchen immer noch ihr Heil in der Anwerbung Arbeitswilliger. Auch eine Anzahl Bautischlermeister sind zu diesem Zwecke unterwegs. Allein ein halbes Dutzend hiervon laufen in Berlin herum, ohne aber besonderen Erfolg zu haben. Arbeiter sorgt für Fernhaltung des Zuzuges!

Scherrebeck. Zum „Fall Egholm". Der Arbeiter Egholm ist bekanntlich nach seiner letzten Ausweisung zum zweitenmal nach seiner Heimat zurückgekehrt. Die Regierungspresse teilt mit, daß der Mann jetzt einer Geldstrafe von 300 Mk. verfallen sei, und, da er vermutlich nicht im Besitz dieses Geldes sei, bedeute dies eine längere Freiheitsstrafe für ihn! Der Gerichtsvollzieher hat denn auch eine fruchtlose Pfändung bei dem so hart heimgesuchten Arbeiter versucht. Egholm hat am 24. April eine Beschwerde an den Oberpräsidenten über seine Ausweisung abgesandt. Hierauf hat der Oberpräsident v. Bülow ihm eine Antwort gesandt, in der er ihm den Rat gibt, ins Ausland zu

gehen und sich dort so gut aufzuführen, daß er nicht lästig würde, dort würde man ihn schon ruhig wohnen lassen! — Der Ausgewiesene ist allgemein als ein ruhiger, fleißiger und solider Mann bekannt; er scheint sich lediglich durch seine Verheiratung den preußischen Behörden lästig gemacht zu haben. Mit ihrem famosen Bescheid hat jetzt die Behörde selbst eingestanden, daß Preußen kulturell tiefer als das Ausland steht.

Eidelstädt. Ein folgenschwerer Automobilunfall ereignete sich am Donnerstag abend auf der Kieler Chaussee bei der Mühle im Eidelstedter Brook. Das Automobil des Eidelstedter Arztes Dr. Krüger, in dem sich außer dem Chauffeur der Eigentümer, seine Frau und seine drei Töchter befanden, fuhr in ziemlich schnellem Tempo und bog auf der Strecke nach links ab, um einen großen Mehlwagen in dem Augenblick zu überholen, als dieser einem zweiten von entgegengesetzter Seite kommenden Automobil ausweichen wollte. Der Kraftwagen des Arztes wurde dadurch zur Seite gedrängt und kam mit dem Lastwagen in Berührung. Durch eine scharfe Wendung geriet er dann in die Schienen der Kaltenkirchener Bahn und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die jüngste, etwa 8 Jahre alte Tochter, die unter dem Wagen begraben wurde, starb kurz nach dem Unfall. Die älteste, etwa 13jährige Schwester, erlitt anscheinend eine Gehirnerschütterung, die eine Überführung ins Krankenhaus nötig machte. Sie befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung; das dritte, 11jährige Kind, das auf dem Bock neben dem Chauffeur gesessen hatte, kam mit dem Schrecken davon. Die Frau des Arztes liegt infolge des Sturzes und der überstandenen Aufregung krank darnieder, während der Arzt eine Armverletzung erlitt und größeren Blutverlust hatte. Der Chauffeur trug leichte innere und äußere Verletzungen davon. Die Insassen des zweiten Autos, das in den flachen Graben gefahren war, um dem Mehlwagen auszuweichen, blieben unverletzt.

Bremen. Das Ende des Straßenbahnerstreiks. Eine Versammlung der streikenden Straßenbahner faßte gestern, nachdem etwa die Hälfte der Streikenden schon wieder in Arbeit getreten ist und der Vorstand des Transportarbeiter-Verbandes erklärt hatte, daß er die Verantwortung für die Fortsetzung des Streiks ablehnen müsse, den Beschluß, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Generalversammlung der Maler, die gegenwärtig in München tagt, lehnte mit 51 gegen 37 Stimmen die Einführung der Erwerbslosenunterstützung ab. Der Beitrag wurde um 10 Pfg. wöchentlich erhöht.

Die Massenaussperrung in Dänemark, die man durch das Entgegenkommen des vor wenigen Wochen tagenden Gewerkschaftskongresses aus der Welt geschafft glaubte, bedroht nun wiederum das Land. Die außerhalb des Gesamtverbandes der Gewerkschaften stehenden Klempner, die nun schon seit etwa drei Monaten ausgesperrt sind, weil sie den von den Unternehmern diktierten Tarif nicht anerkennen wollen, haben durch eine Urabstimmung am letzten Sonntag den Vergleichsvorschlag des staatlichen Vermittlers wiederum, zum dritten Male, abgelehnt. Verwunderlich ist das Verhalten der Klempner absolut nicht, wenn man bedenkt, daß die Unternehmer selbst den bisherigen Tarif gekündigt haben, um an dessen Stelle einen fünfjährigen zu verlangen, ohne aber nur im geringsten den Arbeitern ein Äquivalent durch Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung zu bieten. Der Vorschlag des staatlichen Vermittlers sieht zwar eine geringe Lohnerhöhung für die Klempner in den Provinzen vor, läßt aber die in Kopenhagen, das ist die Mehrzahl, völlig leer ausgehen. Deswegen die dreimalige Ablehnung des Vorschlags. Nun hat der Arbeitgeberverein mit dem Gesamtverband der Gewerkschaften Frieden geschlossen auf der Basis, daß, sollte der Konflikt mit den Klempnern bis zum 8. Mai nicht beendigt sein, die früher angekündigte Massenaussperrung an einem von den Unternehmern zu bestimmenden Zeitpunkt in Kraft treten solle. Inzwischen ließ man die bereits ausgesperrten 15 000 Maurer, Tischler usw. weiterhin auf der Straße liegen, um dadurch die übrigen Arbeiterorganisationen zu zwingen, einen Druck auf die Klempner auszuüben, damit diese „zur Vernunft" kommen sollten. Nun hat weder der Gesamtverband der Gewerkschaften noch eine einzelne Arbeiterorganisation den geringsten Einfluß auf die Klempner, weil diese eben außerhalb des Gesamtverbandes stehen. Trotzdem aber soll die übrige Arbeiterschaft für das Verhalten der Klempner verantwortlich gemacht werden. Denn am Montag nachmittag sandte der Arbeitgeberverein dem Gesamtverband ein Schreiben, in dem er ankündigte, daß mit Dienstag, 16. Mai, die erweiterte Aussperrung in Kraft trete, vorausgesetzt, daß es nicht doch noch gelinge, die Klempner zur Annahme des Vergleichsvorschlags zu bewegen. Es sollen dann die Maler, Zimmerer, Ziegelei-, Zement- und Metallarbeiter und einige kleinere Berufe ausgesperrt werden, so daß dann im ganzen etwa 40 000 Arbeiter von der Aussperrung betroffen sind. Bei dieser Taktik der Unternehmer muß man doch fragen: Was haben denn eigentlich die mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Verträge für einen Zweck, wenn sie von diesen nach Belieben außer Kraft gesetzt werden können? Denn sämtliche hier in Betracht kommenden Arbeiter haben erst in allerletzter Zeit neue, meistenteils fünfjährige Übereinkommen abgeschlossen, sind, um den Frieden zu erhalten, den Unternehmern entgegengekommen, mehr als es im Interesse der Arbeiter lag, und doch sollen plötzlich alle diese Verträge beiseite geschoben werden, um eine kleine, kaum 800 Mann starke Arbeiterorganisation, die sich selbst außerhalb der Zentralorganisation der Arbeit gestellt und darum keine gewerkschaftlichen Beziehungen zu dem Gros der Arbeiter hat, zu zwingen, unmoralische Arbeitgeberforderungen zu akzeptieren. Aus diesem Verhalten der Unternehmer geht unzweideutig hervor, daß sie den Kampf wollen, daß ihnen an einem Frieden nichts gelegen ist. Nun ist es aber auch an der Zeit, daß die Arbeiter die Zähne zeigen. Viel zu lange haben die Arbeiter sich die hochmütigen Herausforderungen der Unternehmer gefallen lassen, haben nachgegeben und immer nachgegeben und damit die Unternehmer nur noch unverschämter gemacht. Wenn sie, um 700 Klempner zu zwingen, zirka 40 000 Arbeiter dem Hunger überliefern, so gehört auf diese Frechheit eine deutliche Antwort. Und wir zweifeln nicht, daß die dänischen Gewerkschaftsführer diese Antwort zu geben wissen. Sie haben lange genug verhandelt und allzusehr ihre Friedensliebe gezeigt; kein Mensch darf ihnen sagen, daß sie schuld an dem Kampf seien. Wie heiß die Unternehmer den Kampf herbeisehnen, geht daraus hervor, daß, als am Montag direkt nach Bekanntwerden des Resultats der Abstimmung der Klempner der staatliche Vermittler die Vertreter der Arbeiter und Unternehmer zu sich rief, um die Situation zu beraten, die Arbeiter vollzählig, von den Arbeitgebern aber nur drei anwesend waren. Es war den Arbeitervertretern unmöglich, die Unternehmer zu bewegen, die bestehende Aussperrung einzustellen und den Kampf mit den Klempnern allein zu führen. Sie verließen die Sitzung und sandten als Antwort die Festsetzung des Datums zum Beginn der Massenaussperrung. Unter diesen Umständen wäre eine Anbahnung weiterer Verhandlungen seitens der Arbeiter eine Erniedrigung für diese. Es kann nur noch heißen, wenn nicht unverhoffte Umstände eintreten: Da die Unternehmer den Kampf wollen, sollen sie ihn haben!

Aus Nah und Fern.

Vom Blitz erschlagen. Aus Fürstenwalde wird gemeldet: Ein Ackerbürger aus Münchsberg ist am Donnerstag mit seinem zehnjährigen Sohne ins Feld gefahren, als ein furchtbares Gewitter losbrach. Ehe Vater und Sohn sich in Sicherheit bringen konnten, schlug der Blitz in den Wagen. Die beiden Pferde waren sofort tot, der Sohn wurde auf beiden Seiten gelähmt, der Vater blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der Wagen geriet in Brand.

Nette Gesellschaft. Unter dem Verdacht des wissentlichen Meineids wurden im Strafkammersitzungssaale des Landgerichts Ratibor in Oberschlesien der Gemeindevorsteher Wallach, der Schöffe Wollnik und der Nachtwächter Kudla, sämtlich aus dem Dorfe Leng bei Ratibor verhaftet. Der Affäre liegt eine Wilderergeschichte zugrunde.

Racheakt im Walde. Eine schwere Bluttat wurde in Obermurmbach bei Gunzenhausen in Mittelfranken verübt. Dort ermordete der Bauernsohn Schuster seinen Schwager, weil dieser einen Bauernhof, auf den er selbst Ansprüche zu haben glaubte, geerbt hatte. Schuster überfiel seinen Schwager im Walde bei der Arbeit, schoß ihn nieder und tötete ihn dann vollends durch zahlreiche Messerstiche ins Genick. Dann ertränkte er sich im nahen Weiher.

Mit dreizehn Jahren in den Tod gegangen! Wie unser Augsburger Parteiblatt mitteilt, ist am Mittwoch die dreizehnjährige Scherenschleiferstochter Franziska Mayer, die im Jugendheim untergebracht war, in den Lech gesprungen und hat den Tod durch Ertrinken gefunden. Die Gründe, welche das Mädchen zum Selbstmord getrieben haben, sind bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Höchstwahrscheinlich aber wird dafür das Jugendheim verantwortlich gemacht werden müssen, in dem sicherlich nicht alles in Ordnung ist. Sind aus ihm doch im Laufe einer Woche nicht weniger als drei Zöglinge entflohen! Eine eingehende Untersuchung ist dringend zu fordern!

Neues über die russische Korruption. Wieder einmal haben mehrere hochstehende russische Verwaltungsbeamte ihre Stellung so offensichtlich zur eigenen Bereicherung ausgenutzt, daß gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet wurde. Diesmal sind der Präsident der Petersburger Stadtverwaltung, Unkowsky und der Stadtsekretär Subareff, wegen umfangreicher Unterschlagungen und erwiesener Bestechlichkeit angeklagt. Da eine Revision der gesamten Stadtverwaltung angeordnet worden ist, erwartet man noch neue Überraschungen.

Schiffszusammenstoß. Wie „Lloyds" aus Dover meldet, ist der Dampfer „Westmoreland", von Hamburg nach Liverpool bestimmt, auf der Höhe von Southgoodwin im Nebel mit dem spanischen Dampfer „Bayo" zusammengestoßen. Die „Bayo" ist gesunken. Der Kapitän und vier Matrosen werden vermißt. Die übrigen 17 Mann der Besatzung befinden sich an Bord der „Westmoreland", die schwer beschädigt in Dover eingetroffen ist.

Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. In der Nähe von Denver im Staate Kolorado entgleiste am Donnerstag ein mit 95 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrender Eilzug. Mehrere Wagen stürzten den Bahndamm herab, wobei zwei Personenwagen vollständig zertrümmert wurden. Es sollen fünfundzwanzig Personen getötet sein, man glaubt aber, daß unter den in Brand geratenen Trümmern noch mehr verunglückte Passagiere liegen.

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 12. Mai.

1. Qualität	116—121 Mk.
2. „	110—114 „
Russisch-Sibirische I. Qualität, verzollt	110—112 „
do. II. do.	102—107 „

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

(Mehr als 30 Sorten.)

Die Ueberlegenheit von MAGGIs Suppen mit dem Kreuzstern zeigt sich
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGIs** Suppen.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Donnerstag morgen 3¼ Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Ww. Christine Tamm,
geb. **Krauskopf.**

Im Namen der Hinterbliebenen
C. Schledt und Frau,
geb. Tamm.

Lübeck, Geverdesstr. 34. III.
Beerdigung Montag 2¾ Uhr von der Kapelle d. Vorwerker Friedhofes.

Donnerstag abend 5¾ Uhr entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber süßer **Jonni** im Alter von 6 Monaten.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seinen Eltern und allen die ihm nahe standen
Aug. Loeh und Frau
geb. Badstein.
Ravensbusch.

Allen Freunden und Gönnern, sowie meinen umwohnenden Bekannten, insbesondere meinen Mitarbeitern und der Liedertafel von Ewers & Co. für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit unsern herzlichsten Dank.
H. Reuter u. Frau.

Danksagung.
Für die uns bei der Beerdigung unser. lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden sagen hiermit allen, besond. Herrn Pastor Evers für die trostreichen Worte sowie dem Personal der Firma Werner & Hörnig u. dem Arbeiter-Turnverein uns. best. Dank.
Joh. Fick u. Frau nebst Familie.
Familie Faasch.

Danksagung.
Hierdurch sage ich allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes **J. P. Reimers** ihm die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, besonders seinem Chef, Maurermeister Cords, seinen Mitarbeitern sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Evers meinen aufrichtigen Dank.
Maria Reimers Ww. u. Kinder.

Zu sofort oder später
Kottwitzstraße mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen
zu vermieten. Näheres
Kottwitzstraße 38, pt., r.

Fortzugshalber eine 3 Zimmer-Wohnung. Preis 250 Mk. zu verm.
Näh. Glandorpstr. 45, II.

Zu vermieten zum 1. Juli eine
2-Zimmer-Wohnung m. Zubeh.
Waisenhofstr. 13a, I.

Billige Bauplätze in der Kirchenstraße zu Rensefeld. Heinr. Soroe, Lübeck. Breite Str. 52 u. Schwartau.

Ein guterh. **Sportwagen** mit Verdeck billig zu verkaufen.
Alter Schrangen 1, III.

Eßkartoffeln und Kinderwagen mit Gummi zu verkaufen.
Loignystr. 16, part.

Gut erh. Kinderwagen m. Gummi, 10 Mark, alte und junge Silber-Kaninchen zu verk. Stitenstr. 8, pt.

Gut erh. Sportkarre
zu verkaufen. Brolingstr. 23, II.

Kaninchen billig zu verkaufen. Füchtingstr. 29, I.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am 14. Mai von 1 Uhr an.
Dr. med. Feldmann, Breitestr.
Dr. med. v. Thaden, Breitestraße 29.
Dr. med. Schnoor, Schwart. Allee 47.

Freihändige Versteigerung.
Sonntag, den 14. Mai bei **Dose** Gasthof drei Kronen, **Fackenburg, Haus- u. Küchengeräte,** gegen sechswöchentl. Kredit.
Anfang 11 Uhr.

2 fast neue Markisen
2 Mtr. und 1,60 Mtr. breit, 20 und 18 Mk., zu verk. Mühlenstr. 13.

Fahrrad Dürkop „Kettenlos", 100 Mk., **Damenrad** „Brennabor", fast neu, 70 Mk., zwei gebrauchte **Herren-Räder** 25 u. 30 Mk.
Wakenitzmauer 5.

Aquarien-Fische,
5 bis 25 cm lg., billig. Große Sendung neu eingetroffen.
J. H. C. Wittfoth, Mengstr. 24.

Verl. am Freitag abend ein **Portemonnaie** mit Inh. v. d. Gärtnergasse, Ratzeb. u. Kronsf. Allee, abzug. gegen Belohnung Kronsforder Allee 46b, I.

Kartoffeln.
Magnum bonum, gelbkochende 200 Pfd. 5.50 Mk., 10 Pfd. 40 Pfg. so lange Vorrat. **Ch. Breyer,** Düvekenstr. 1—3, bei St. Annen.

Empfehlungskarten
werden hergestellt in der
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Strickmaschinen
aller Systeme, mit Mk. 30-50 Anzahlung, Katalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Allerfeinste
Tafelbutter Pfund **1.30**
f. Meiereibutter Pfund **1.15**
ff. Meiereibutter Pfund **1.20**
Alle Sorten **Käse** Pfd. **40** Pfg. bis **1** Mk.
Landmettwurst Pfund **1.40**
Frische **Landeier** **9** Stück **60** Pfg.
empfiehlt
Spezial-**Butter- u. Käse**-handlung,
Geverdesstr. 7.

Kartoffeln.
Feinste franz. **Eierkartoffeln,** sowie gelbk. **Magnum-bonum,** per Ztr. 3,50 Mk., 10 Pfd. 45 Pfg.
Johann Piel, Warendorpstr. 41.

Kartoffeln
(Magnum bonum u. Eierkartoffeln) in **allerfeinster** Ware empfiehlt
Hans Lübcke,
Wickedestraße 33/35. Telephon 2378.

Obstbäume, Erdbeerpflanzen, Ziersträucher, Laubenpflanzen Fruchtsträucher, Buchsbaum, Rasen, beste keimf. **Sämereien**
empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit
C. Rohrdantz, Moisling. Allee 55.

Billig!!!
Briketts bei 5 Zentner **95** Pfg. pr. Ztr.
Koks und Steinkohle
jedes Quantum.
Buchennutzholz und Tannenbrennholz von ½ Meter an.
Für Wiederverkäufer bei größerer Abnahme billiger.
Kleingemachtes Tannenholz
große Säcke 70 Pfg., bei 10 Sack 65 Pfg., bei Barzahlung frei Haus.
Heinrich Boye
Moislinger Allee 49.

Jede sparsame Hausfrau
bitten wir, unsern stets streichbaren Kunsthonig
Haidekönig
in grünen 1 Pfund-Kartons, Preis 40 Pfg., gütigst im eignen Interesse zu versuchen. Derselbe ist in den meisten Geschäften zu haben.
Lübecker Kunsthonig-Werke
Frehrs & Co.

Selten schöne Salongarnitur 165 Mk. Umbau 75 Mk. Tisch 28 Mk. Salonschrank m. Verglasung 78 Mk. Hübsche Plüschgarnitur 85 Mk. Vertikows, reich geschnitzt 55 Mk. Tisch 18 Mark. Spiegel mit Schrank 38 Mk. Hochfeine Bortgarnitur 110 Mk., Trumeaux 35 Mk. Wertvolles Schlafzimmer. ff. Taschendiwan, Lederstühle, Rohrstühle, Küche enorm billig. Besichtigung **Wahmstr. 83.**

St. Lorenz erstes und ältestes
Motor- und Fahrradhaus.

Neue und alte Fahrräder in großer Auswahl.
Eigene Emaillier- u. Vernickelungs-Anstalt. Größte Reparaturwerkst.

H. Benthien
Fackenburger Allee 53.
Fernruf 2058.

Strohhüte
in allen Preislagen
Walter Stalbohm,
Häxstrasse 26.

Goldene und silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Rigidienstr. 35.

Jakob Rönner
Uhrmacher
Fackenburger Allee 48
bringt seine
Reparatur - Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.

Große Auswahl
in
Kinder- u. Sportwagen
sowie
Klappfahrstühlen.
Joh. Baade,
Fackenburger Allee 34a.

Gestern Abend hat Frau Meier

mit Kaysers Doppelfussboden-Glanzöl geölt. Das Resultat ist vorzüglich. Tadelloser Glanz, Nachkleben ausgeschlossen.

Kenner behaupten
mit Recht:
Malzol
echter ärztlich empfohlener Malzkaffee ist in Qualität unerreicht, an Billigkeit durch die nützlichen Zugaben unübertroffen.
Vertretung und Lager:
Hans Wilms.
Fernsprecher 2065.

Für den Kinderhilfstag

gingen bisher ein:
Fr. Sen. V. Mk. 100, Lt. H. 100, Fr. K. St. 100, Sen. B. 100, Rabattsparverein Lubeca 300, Dr. E. 30, Fr. Sch. 30, Fr. Sen. B. 20, Dr. M. 20, Fr. P. H. 20, Fr. Konf. W. 20, Fr. B. D. 20, Fr. Konf. L. B. 10, Fr. B. 10, Fr. Konf. M. 10, Fr. Dr. P. 10, C. H. aus Freude über eine öffentl. Anerkennung 1[illegible] Fr. T. R. 10, Fr. O. H. 10, Fr. Sch. 4.

I. Gabenverzeichnis Mk. 98[illegible]

Weitere Beiträge, welche sehr erwünscht sind, nehmen entgegen die Mitglieder des Ausschusses u. sämtliche Banken Lübecks.

Lübeck, den 10. Mai 1911.

Der Schatzmeister des Kinderhilfstages.
Ferd. Boldemann.

Fortsetzung
des
Schuhwaren-
Total-Ausverkaufs
wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe.

Diese Woche besonders günstige Angebote:

Großer Posten Kinder- weiß Glacéleder, Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe
Größe 18/21 jetzt **1.95**
„ 22/24 jetzt **2.50**
„ 25/26 jetzt **2.95**
„ 27/30 jetzt **3.25**
„ 31/35 jetzt **3.50**

Große Posten
Rindbox-Kinderstiefel
Größe 27/30 **3.35**
„ 31/35 **3.95**

Großer Posten
Kinder-Boxk.- u. Chevr.-Stiefel
Größe 21/22 jetzt **2.50**
„ 23/24 jetzt **2.95**
„ 25/26 jetzt **3.50**
„ 27/30 jetzt **4.25**
„ 31/35 jetzt **5.25**

Großer Posten
Damen-Schnürstiefel
mod. Formen, meist Chevreau u. Boxkalf, unsortierte Größen
früh. Preis bis 10.50 **jetzt 4.95**

Große Posten braune
Dam.-Chev.-Schnürstief.
m. u. ohne Derby, amer. Absatz
früh. Preis bis 12.50 **jetzt 8.90**

Großer Posten
Damen-Schnürstiefel
mod. Form., Chevr. u. Boxkalf, Goody.-Welt, unsort. Größen
früh. Preis bis 16.50 **jetzt 9.45**

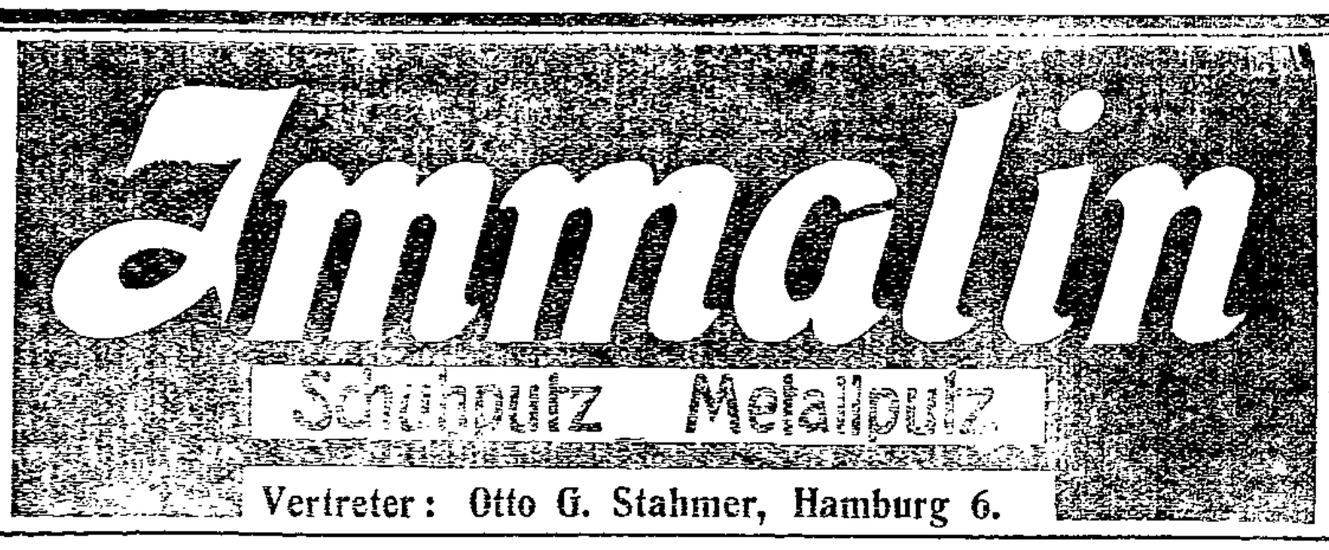
Großer Posten
Herren-Schnürstiefel
Spiegelroßbesatz
früh. Preis 7.50 **jetzt 4.95**

Großer Posten
Herren-Schnürstiefel
mod. Form., Chevr. u. Boxkalf, Goody.-Welt, unsort. Größen
früh. Preis bis 16.50 **jetzt 9.45**

Großer Posten
braune Chevreau
Herren-Schnürstiefel
alle Größen mit u. ohne Derby
jetzt 9.75

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden sehr groß ist, bitten wir unsere verehrte Kundschaft, ihren Bedarf möglichst an den Vormittagsstunden vorzunehmen.

Schuhwarenhaus
J. W. Meyer,
95 Breite Straße 95.



Vertreter: Otto G. Stahmer, Hamburg 6.

---

und überall beliebt sind die bekannten Margarine-Spezialitäten
Siegerin u. Mohra
In Güte, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit unerreicht. Die besten
Butter-Ersatz
-Mittel der Gegenwart. Um Verwechselungen zu vermeiden, achte man genau auf Marken und Firma:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

Gewerkschaftshaus
Lübeck, Johannisstraße 50-52
ff. gepflegte Biere.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. Mittagstisch ff. von 12—2 Uhr. 65 Pfg.

Deutscher
Transportarbeiterverband
Mitgliedschaft Lübeck.

Achtung!
Schauerleute Versammlung
am Montag, dem 15. Mai
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Tarifberatung.
2. Innere Verbandsangelegenheit.
Jeder Kollege muß erscheinen.
Der Vorstand.

Arbeiter-Radf.-Verein Lübeck

Tour nach Palingen
am Sonntag, dem 14. Mai 1911.
Abfahrt 2 Uhr nachmittags von der Burgtorbrücke.
Fahrwart V. Der Vorstand.

Flußbadeanstalt St. Lorenz
bei der Lachswehr.
Eröffnung der Anstalt
am Sonntag, dem 14. Mai 1911.
C. Evers.

Willy Koch
:: Zahntechniker ::
Lübeck, Holstenstrasse 21.

Spezialgeschäft für
Haar- Arbeiten. Ersatz
für Damen und Herren.
Loose, Sandstr. 20, I Haus Hirsekorn.

Prima
holstein. Landschinken
hat abzugeben
Johs. Spötter, Moisling,
Fernspr. 1832.

Empfehle
Göricke- und Corona-Fahrräder
in allen Preislagen.
Große Auswahl. Volle reelle Garantie.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager. — Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Th. Vedder, Friedenstraße 1.

Bungescher Speise-Essig ist anerkannt der beste.
Nur echt mit dem Etikett der Firma. Alleinige Fabrikanten:
H. L. Wiegels, vorm. I. C. Bunge, G. m. b. H.

Neu! Achtung! Neu!

Zu der heutigen Eröffnung meiner neu eingerichteten Schenkwirtschaft in Stoffershorst an der Wakenitz, lade ich das werte Publikum von Lübeck und Umgegend freundlichst ein.

Motorbootverbindung am Sonntag, morgens 8 Uhr und nachm. 2 Uhr, ab Lübeck Moltkebrücke. Ferner empfehle ich unsern idyllisch gelegenen Laubengarten den Familien und Vereinen. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. In der Erdbeerzeit täglich Erdbeeren in Milch.

Indem ich das werte Publikum von Lübeck und Umgegend bitte, mein neues Unternehmen freundlichst zu unterstützen, zeichne ich

Stoffershorst bei Herrnburg. Hochachtungsvoll
Friedrich Niemann.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 111. Sonnabend, den 13. Mai 1911. 18. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten

Berlin, den 11. Mai 1911.

172. Sitzung. Mittags 12 Uhr.

(Schluß der Donnerstags-Sitzung.)

Staatssekretär Dr. Delbrück verteidigt die Regierungsvorschläge. Wir müssen die Garantie haben für die unparteiische Tätigkeit der aus öffentlichen Mitteln bezahlten Leute. (Zustimmung rechts.) Wenn die Behörde gegen gewisse Anstellungsverträge nicht früher eingeschritten ist, so deshalb, weil sie keine Kenntnis davon hatte und weil nach dem geltenden Recht ihre Einschreitungsbefugnis sehr beschränkt ist. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen Einrichtungen gegen den Mißbrauch der Kassen schaffen. Einzelfälle solcher Mißbräuche haben Sie ja selbst zugeben müssen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Die kommen auch bei den Behörden vor!) Gewiß, aber da kann disziplinarisch eingeschritten werden, der Beamte kann entlassen werden, und diese Möglichkeit muß auch bei den Kassen geschaffen werden. (Bravo! rechts.)

Manz (FV.): Wir legen den größten Wert auf die Bestimmungen über die Dienstordnung. Aber Ausnahmebestimmungen zuungunsten der Arbeiter lehnen wir ab. Durch das abgeänderte Verhältnis der Abstimmung will man eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern herbeiführen, aber die Bestimmungen sind viel mehr geeignet, Störungen und Schwierigkeiten fortgesetzt in der Verwaltung der Kassen herbeizuführen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Geheimrat Casper bestreitet, daß der Erlaß einer Dienstordnung ausreichen würde, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Redner führt Einzelfälle an, bleibt aber im Zusammenhang auf der Tribüne unverständlich.

Becker-Arnsberg (Z.): In der Kommission haben die freisinnigen Vertreter durchweg für die Mehrheitsbeschlüsse in Sachen der Krankenkassen gestimmt. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Übertreibungen mögen bei den Angriffen auf die Krankenkassen vorgekommen sein. Gegen den Regierungsvorschlag, der Halbierung der Beiträge, wandten sich namentlich die kleinen und mittleren Arbeitgeber und mindestens 99 Proz. der Arbeiter. Deshalb wandten auch wir uns dagegen und es gelang uns, die Halbierung zu Fall zu bringen. Damit bleibt den Arbeitern der ausschlaggebende Einfluß, den Sozialdemokraten scheint aber das Recht, einen beliebigen Sozialdemokraten in der Kassenverwaltung unterzubringen, wichtiger, als das Recht der Arbeiter, das Maß der Leistungen zu erhöhen. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Nichtsozialdemokratisch organisierte Arbeiter werden nicht einmal als Krankenkontrolleure angestellt.

Christliche Arbeiter werden auch im Erkrankungsfalle durch schikanöse Kontrolle gepeinigt und für geringfügige Überschreitungen mit unerhört hohen Geldstrafen belegt. Man hat uns als Verräter an der Arbeitersache hingestellt, von denen kein Hund mehr ein Stück Brot nimmt. Man hat behauptet, die christlichen Arbeiter würden uns wegen unserer Haltung in dieser Frage in Scharen verlassen. Aber seit unserer Abstimmung in der Kommission haben die christlichen Gewerkschaften um 20 000 Mitglieder zugenommen. Für uns ist die Freiheit, für uns ist das Recht! (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung auf Freitag 12 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Freitag, den 12. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: Delbrück.

Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt bei den §§ 339 bis 350 über die Zusammensetzung der Kassenorgane bei Orts- und Landkrankenkassen.

Dr. Heintze (NL.): Die Sozialdemokratie hat auf ihrem Parteitag im Jahre 1891 ganz offen verkündet, daß die Krankenkassen ihren politischen Bestrebungen dienstbar gemacht werden müssen. (Zurufe bei den Soz. Abg. Geyer (SD.): Niedrige Verdrehung.)

Präsident Graf Schwerin ruft den Abg. Geyer zur Ordnung.

Dr. Heintze (fortfahrend): Einzelfälle für den sozialdemokratischen Mißbrauch der Kassen führe ich nicht an, weil sie in den Einzelheiten schwer festzustellen sind und die Sozialdemokraten den Tatbestand stets verdunkeln. (Zurufe b. d. Soz.) Daß aber die Verquickung der Verwaltung mit Parteipolitik zu ernsten Mißständen geführt hat, ist durch Gerichtserkenntnisse unzweifelhaft festgestellt. Auch die vielgenannten Verträge, nach denen z. B. ein Trunkenbold, der Kassengelder verliert, nicht entlassen werden kann, und nach denen ein Betrüger von Krankenkassengeldern, der dafür ein Jahr Gefängnis erhält, ebenfalls nicht entlassen werden kann, sondern während seiner Strafzeit sogar sein Gehalt bekommen muß, (Hört, hört! b. d. Mehrh.), sind ebenfalls auf politische Tendenzen zurückzuführen. Deswegen ist eine Abänderung der Gesetzgebung dringend notwendig, und wir werden für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, durch die jede Vergewaltigung der Arbeitgeber durch die Arbeitnehmer oder umgekehrt, vollständig ausgeschlossen wird. Wir wollen keineswegs sozialdemokratische Beamte aus den Kassen ausschließen, aber wir müssen verhüten, daß die Kassen den Sozialdemokraten ausgeliefert werden. (Lebh. Beif. b. d. Mehrh.) Von einer Zertrümmerung der Selbstverwaltung der Kassen kann gar keine Rede sein, denn in bezug auf die Leistungen der Kassen bleibt der Einfluß der Arbeiter ungeschmälert. (Lebh. Bravo! b. d. Mehrh.)

Behrens (Wirtsch. Vg.): Die Halbierung der Beiträge und des Stimmrechts hat in allen Kreisen der Arbeiterschaft Widerstand erfahren. Der Weg, den die Kommission gefunden hat, die Beibehaltung der Drittelung des Stimmrechts und damit des Einflusses der Arbeiter auf die Leistungen der Kasse ist sehr glücklich. Andererseits mußte ein Weg gefunden werden, um die Majorisierung der Arbeitgeber und die Politisierung der Verwaltung der Kassen zu beseitigen. Darum empfahl es sich, die Wahl des Vorsitzenden von einer Mehrheit sowohl der Arbeiter, wie der Arbeitgeber abhängig zu machen. (Sehr wahr! b. d. Mehrh.) Was haben die Kassenbeamten denn zu fürchten, wenn wirklich jene Harmonie zwischen den Arbeitervertretern und den Arbeitgebervertretern herrscht, von der Herr Eichhorn hier geschwärmt hat. Aus allen diesen Gründen stimmen wir den Kommissionsvorschlägen vollinhaltlich zu. (Bravo! b. der Mehrheit.)

Schmidt-Berlin (SD.): Es galt bisher als feststehender Grundsatz der sozialen Versicherung, daß die Teilnahme an der Verwaltung sich nach den Beiträgen regelt. In der Unfallversicherung, wo es sich um die Berufsgenossenschaften, also um die Unternehmer handelt, hält auch diese Vorlage durchaus an diesem Grundsatze fest. Nur bei den Krankenkassen, gegenüber den Arbeitern soll er aufgehoben werden. Die Regierungsvorlage wollte wenigstens auch die Beiträge halbieren; aber die Kommission hat es nicht einmal für nötig befunden, den Schein der Gerechtigkeit zu wahren. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Die Berufsgenossenschaften haben sich energisch gegen jeden Eingriff in ihre Selbstverwaltung gewahrt und ihnen ist man denn auch nicht zu nahe getreten. (Abg. Hue: Das sind eben Unternehmer! — Lebh. Zust. b. d. Soz.) Aber den Arbeitern soll nicht billig sein, was den Unternehmern recht ist. Was da von Mißständen gesprochen wird (Zuruf b. d. Soz.: Ohne jeden Beweis!), ist weiter nichts, als ein Vorwand. Es handelt sich einfach darum, die Kassenbeamten unter das Beamtendisziplinarrecht herabzudrücken. Was dieses Disziplinarrecht bedeutet, das wissen mindestens seit dem Fall Schücking auch die Liberalen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Graf Westarp hat ja auch gestern den wahren Zweck der Übung verraten, er seufzte nach der Wiederkehr

der Zeiten des Krückstocks.

Wenn er damit sagen wollte, daß in Preußen nicht mehr geprügelt wird, so sollte er als früherer Polizeipräsident wissen, daß wahrhaftig noch genug geprügelt wird, offen und geheim, auf den Polizeiwachtstuben und in Moabit. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Krückstock des alten Fritz mochte im 18. Jahrhundert vielleicht noch erträglich sein; aber ganz unerträglich ist im 20. Jahrhundert der Polizeiknüppel in den Händen reaktionärer Junker. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Graf Westarp sprach weiter von der Reinlichkeit des öffentlichen Lebens. Das nimmt sich sehr gut aus im Munde des Führers einer Partei, die ihre Agitationskosten aus den

Kalischmiergeldern

bestreitet, einer Partei, von der nicht ein einziger hier sitzen würde, wenn nicht der ganze Verwaltungsapparat des preußischen Staates ihr zur Verfügung stände (Lebh. Zust. b. d. Soz.), einer Partei, deren Angehörige Millionen aus den Schutzzöllen gewinnen, die aber die Landarbeiter mit 25 Pfg. Krankengeld abspeisen will. (Stürm. Zust. bei den Soz.) Über die Krankenkassen wird gezetert, ihre Anstellungsverträge werden als zynisch, verbrecherisch bezeichnet, wie aber steht es mit den Berufsgenossenschaften? Ist es der Mehrheit bekannt, daß sie ihren Beamten vertraglich verbieten, sich zu organisieren, ja, selbst königstreuen Verbänden beizutreten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ist es der Regierung und der Mehrheit bekannt, daß Gehälter bis zu 30 000 Mark an die hohen Beamten der Berufsgenossenschaften bezahlt werden. (Stürm. Hört, hört! bei den Soz.) Ist es bekannt, daß aus den Geldern der Berufsgenossenschaften Blätter ausgehalten werden, deren Lebenszweck in der Begeiferung der Arbeiterbewegung besteht? Warum erhebt sich denn keine Stimme gegen diese Verwendung öffentlicher Gelder zu Parteizwecken? (Zuruf bei den Soz.: Man wird sich hüten! Zweierlei Recht!) Die Selbstverwaltung der Arbeiter ist dem Scharfmachertum ein Greuel. Es handelt sich nicht bloß um den Haß gegen die Sozialdemokratie, ich mache besonders das Zentrum auf die Stimmen aufmerksam, die danach rufen, die Krankenkassen der Ostmarkenpolitik dienstbar zu machen. Es wird behauptet, daß die Leistungen der Kassen auch in Zukunft von den Arbeitermajoritäten bestimmt werden würden. Dabei wird vergessen, daß die Erhöhung der Beiträge über 4½ Prozent heraus künftig an die Zustimmung der Unternehmer gebunden ist. (Hört, hört! bei den Soz.) Also mit diesem Trost soll man uns nicht kommen. Wie stehen nun die christlichen Arbeiter zu der Entrechtung? Noch in der ersten Lesung war das Zentrum gegen jede Beeinträchtigung der Ortskrankenkassen, wollte es die Landkrankenkassen ebenso stellen, wie die Ortskrankenkassen? Woher stammt der eigentümliche Umfall des Zentrums? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht schwer. Der Einfluß des agrarischen Flügels des Zentrums hat diesen Umfall herbeigeführt, und ich bedaure, daß die Vertreter der christlichen Gewerkschaften diesem Umschwung der Verhältnisse ohne Widerstand gefolgt sind. Ich möchte Sie an ein anderes Mitglied der Partei erinnern, das sich nicht ohne Widerstand dem extrem agrarischen Flügel beugt, an den Tr. Heim; wenn Sie nur einen Funken von seiner Tapferkeit und Energie beweisen würden, so würden Sie nicht unter dem Einfluß des agrarischen Flügels heruntersinken. Denn Sie haben einen Einfluß oder könnten ihn haben, die Zentrumspartei kann ohne die christlichen Arbeiter nicht zurecht kommen. Auf dem Christlichen Gewerkschaftskongreß ist mit Nachdruck der Meinung entgegengetreten worden, daß die Unternehmer sich über einen zu geringen Einfluß in den Krankenkassen beklagt haben. Sie haben vielmehr einen weitgehenden Einfluß, wenn die Leistungen über das Statut hinaus festgesetzt werden sollen. Was aber haben die Unternehmer an der Versicherung für ein Interesse als bloß das finanzielle, wurde ausgeführt. Diese Worte unterschreibe ich Wort für Wort. Sie stammen aus der praktischen Erfahrung. Und weiter wurde gesagt, es ist doch auch zu berücksichtigen, daß die Pläne der Regierung einen Einbruch in das historische Recht der Versicherten darstellen. Es ist doch ein Unterschied, ob eine Einrichtung neu geschaffen wird, oder ob ein langjähriges Recht jemanden entrissen und dem Gegner zuerkannt werden soll. Das klingt ganz anders als die Worte des Herrn Becker, die wir hier gehört haben. Herr Imbusch führte auf dem Kongreß aus: „Die Begründung zu der Neueinrichtung ist mehr als faul; die sozialdemokratische Gefahr soll herhalten, um durchzudrücken, was man mit guten Gründen nicht belegen kann.“ Hier verzeichnet das Protokoll „Sehr richtig!“; das ist bezeichnend für die Stimmung des Kongresses. Herr Imbusch fährt fort: „Die Arbeitgeber treiben auch Mißbrauch mit sozialen Institutionen genau so gut wie die Sozialdemokraten. Dann könnte die Gefahr der sozialdemokratischen Mißbräuche ja durch die Verhältniswahl beseitigt werden. Und dann ist auch die Gefahr, daß die Sozialdemokratie die Institution für ihre Zwecke ausnutzt, lange nicht so groß, als wenn das von seiten der Arbeitgeber geschieht. Gegen die Mißwirtschaft der Sozialdemokratie läßt sich die öffentliche Meinung aufrufen, aber gegen die Arbeitgeber ist sie nicht so leicht zu beeinflussen. Mir ist es jedenfalls lieber, wenn sozialdemokratische Arbeiter eine Kasse verwalten, als wenn sozial rückständige Arbeitgeber das tun.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Was ist denn nun in diesen zwei Jahren geschehen, um die Meinungsänderung der christlichen Gewerkschaftler hervorzubringen. Sind denn all diese Mißstände, von denen wir gehört haben, erst in den letzten zwei Jahren hervorgetreten? In der ganzen ausgedehnten Debatte ist nicht ein einziger wirklicher Fall eines sozialdemokratischen Mißbrauchs vorgebracht worden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie selbst in bürgerlichen Kreisen von Gegnern der Sozialdemokratie hierüber gedacht wird, dafür will ich Ihnen das Urteil des Prof. v. Wiese anführen; er schreibt: „Wieder sind bei dieser Gelegenheit die Scharfmacher am Werke, die den Arbeitern die freiheitliche Grundlage der Organisation ihrer Krankenkassen rauben möchten, um auf diese Weise der Sozialdemokratie Abbruch zu tun — ein Beginnen, das uns ebenso kurzsichtig wie unrecht erscheint.“ (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich darf wohl auch daran erinnern, wie sonderbar sich die Stellung der Regierung gegenüber der Stellung der englischen Regierung zu den Arbeitern ausnimmt. Die englische Regierung hat soeben dem Parlament einen Entwurf über eine Krankenversicherung unterbreitet, keine Stimme ist dagegen laut geworden, daß die gesamte Verwaltung der Krankenversicherung in die Hände der Arbeiter gelegt wird, zu den Lasten aber sollen nach einer oberflächlichen Schätzung die Arbeitgeber 9 Millionen, die Arbeiter 11 Millionen Pfund beitragen, wozu noch ein Staatszuschuß von 1,7 Millionen Pfund kommt, und alle diese Gelder werden den Arbeitern Englands anvertraut. Wie kleinlich nimmt sich dagegen Ihr Standpunkt aus und die Stellung der liberalen Parteien, die mit Begeisterung dem liberalen Regiment in England zujubeln, hier aber im Schlepptau der Scharfmacher segeln. Ich habe die Erklärung des Herrn Manz nur so verstanden, daß Sie der Vorlage zustimmen, und möchte die Herren von der Volkspartei auffordern, sich dies noch einmal zu überlegen. Es wäre ein trauriges Zeichen für das liberale Bürgertum, wenn Sie in einer so wichtigen Frage der Demokratie und der Selbstverwaltung diese Dinge mitmachen, die so

abseits von aller Demokratie und Selbstverwaltung

liegen. (Lebh. Zust. bei den Soz.) — Man sagt, das Beweismaterial für die behaupteten Mißstände herbeizuführen sei schwer, weil Gegenbehauptungen aufgestellt werden und eine Entscheidung über das, was wahr ist, hier nicht gefällt werden kann. Immerhin wäre es für die Regierung nicht schwer, Material herbeizubringen, aber nicht durch eine Umfrage über das persönliche Urteil von Verwaltungsbeamten, sondern man müßte uns schriftliche Entscheidungen der Aufsichtsbehörde unterbreiten, auf die keine Beschwerde der Kasse mehr erfolgt ist, sowie Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts. (Sehr wahr! bei den Soz.) Statt dessen kommt die Regierung mit ihrer Umfrage, bei der die Antworten von der Unzufriedenheit darüber diktiert sind, daß Sozialdemokraten überhaupt in der Kassenverwaltung sich befinden. Auch Herr Geheimrat Caspar hat hier einige Fälle vorgeführt. Loyalerweise hätte er doch auch die Antworten bei seiner Umfrage verlesen müssen, in welchen die Aufsichtsbehörde kein Bedenken vorgebracht hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Einen Fall aus Ernstthal in Sachsen hat er vorgeführt, wo ein sozialdemokratischer Kassenkontrolleur gleichzeitig Angestellter der Partei und Berichterstatter des sozialdemokratischen Blattes sein sollte. Diesen Fall kann ich ergänzen. Der Bericht des Oberbürgermeisters von Ernstthal lautete, der Kassenkontrolleur sei in einer Gerichtsverhandlung anwesend gewesen, um den Bericht für das sozialdemokratische Blatt zu machen. In Wahrheit war der Bürgermeister anwesend und mußte wissen, daß auch der Redakteur des Blattes zugegen war und den Bericht verfaßt hat, während der Kassenangestellte als Zeuge anwesend war. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) So sieht das Material der Regierung aus. In der

einseitigsten Weise tendenziös

werden die Dinge vorgetragen. Wie ist es nur möglich, daß man sich immer wieder gegen solche Dinge wehren muß. Die Leute, die befragt werden seitens der Regierung, sind eben nicht fähig zu einem unbefangenen Urteil (Sehr wahr! b. d. Soz.), wenn sie einen Sozialdemokraten in einer beamteten Stellung sehen, sind sie wie die Stiere, denen man das rote Tuch vorhält. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wäre das wahr, was hier vorgetragen ist, so müßte das Material beim Oberverwaltungsgericht bergehoch aufgehäuft sein. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In der Kommission wurde ein Fall erwähnt, daß in einer Kasse ein Plakat aufgehängt war, in dem zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wurde. (Zuruf b. d. Soz.: Und wenn schon! — Aha! rechts.) Meiner Ansicht nach gehört das nicht hinein, obwohl Sie nichts dagegen haben, wenn in Rheinland und Westfalen der Kirchenzettel in dem Kassenlokal ausgehängt wird. Aber die Angabe war falsch, der Kassenvorsitzende erklärte uns, wenn so etwas vorgekommen wäre, hätte er es sofort gerügt. Der Geheimrat hat auch von der Entlassung politischer Gegner durch die Sozialdemokraten gesprochen. Gerade wir haben beantragt, daß Angestellte nach fünf Jahren nicht mehr ohne wichtigen Grund entlassen werden können. Sie aber haben diese Zeit auf zehn Jahre erhöht, weil Sie glauben, dann die Kassen von sozialdemokratischen Angestellten gereinigt zu haben. Der Geheimrat hat sich auch über Maßregelungen durch Sozialdemokraten entrüstet. Möge er zunächst dafür sorgen, daß in staatlichen Betrieben keine Maßregelungen von Arbeitern mehr vorkommen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Daß die vielzitierten Verträge in sozialdemokratischem Parteiinteresse abgeschlossen sind, dagegen protestieren auch die sozialdemokratischen Kassenangestellten aufs allerschärfste. Und daß die ungeheuerliche Auslegung, die Herr Heintze u. a. den Ver-Verträgen gegeben, schon nach dem gegenwärtigen Krankenversicherungsgesetz unmöglich sind, sollte doch ein Jurist wie Dr. Heintze wissen, und wenn er es nicht weiß, sollte er nicht darüber sprechen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Jeder Winkelkonsulent auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung weiß es. Auch Herr Becker entrüstete sich über sozialdemokratischen Terrorismus gegen christliche Arbeiter. Aber er konnte nur allgemeine Redensarten vorbringen. Er beklagt sich über zu starke und schikanöse Kontrolle christlicher Mitglieder. Was sind das für kleinliche Dinge. Bei einer Verwaltung, die es mit 12 Millionen Arbeitern zu tun hat, kann natürlich mal einem Unrecht geschehen. Auch in unserem Sekretariat kommen Beschwerden vor, bei denen wir manchmal gegen unsere eigenen Parteifreunde Stellung nehmen müssen. Jede Verwaltung macht schließlich die Leute bureaukratisch und engherzig. Aber alle diese kleinlichen Dinge werden ja hier nur vorgebracht, um Ihre Schwenkung in Sachen der Selbstverwaltung der Kassen zu decken. Wenn Sie übrigens von politischer Gänsf-

lungswirtschaft reden, so verweise ich auf die Kölnische Volkszeitung, die im Oktober v. J. ganz unverblümt den versorgungsbedürftigen jungen Akademikern städtische Ämter in Aussicht stellte, wenn sie für das Zentrum eintreten. (Hört! hört! b. d. Soz.) Und als die Nationalliberalen das rügten, wartete das Zentrum mit einer Liste darüber auf, wie die Nationalliberalen ihre Parteiangehörigen mit Ämtern versorgen und zwar nicht immer mit reinlichen Mitteln. (Hört! Hört! b. d. Soz.) — Was aus den Ortskrankenkassen werden soll, dafür sind die Knappschaftskassen ein Vorbild, die Arbeiter sollen einflußlos gemacht werden, eine Diktatur der Unternehmer soll eintreten, alle sozialpolitischen Einrichtungen werden ohne jedes Wohlwollen gehandhabt werden. Und der Kampf der Unternehmer richtet sich nicht nur gegen die freien Gewerkschaften, sondern ganz ebenso gegen die christlichen. Deshalb sollten

die Arbeiter sich hier nicht gegenseitig an die Gurgel

springen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn wirklich Fälle von Terrorismus vorkommen, die wir verurteilen, so werden die betreffenden Arbeiter so ungeheuer hart bestraft, daß es garnicht im Verhältnis zu der aus dem Augenblick geborenen Handlung steht. Und harte Worte fallen auch auf der anderen Seite. Auch die Äußerungen der christlichen Arbeiter riechen nicht immer nach Weihrauch, sondern klingen recht kräftig. (Htkt. und Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn Sie hier gegen uns auftreten, zum Gaudium der Großindustrie, so handeln Sie gegen die Interessen der gesamten Arbeiterklasse. Bei den Verhandlungen über die Zuchthausvorlage hat Herr Bachem mit Recht gesagt, solche Dinge sollten die Arbeiter unter sich ausmachen und nicht in der Öffentlichkeit zum Gaudium und der Belustigung ihrer Gegner vorbringen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In der Auffassung der Arbeiterversicherung sind die christlichen freigewerkschaftlichen Arbeiter einig. Die Stellung des Zentrums aber ist nicht diktiert von Freundschaft für die Arbeiter, sondern nur von Rücksicht auf die Agrarier und Konservativen. Wer im Kampf gegen die Übermacht des Kapitals und gegen die

Knüppelregierung der Rechten

an die Seite dieser Herren tritt, leistet der Arbeiterbewegung keinen Dienst. (Lebh. andauernder Beifall bei den Soz.)

Kulerski (Pole): Auch wir protestieren gegen den Eingriff in die Selbstverwaltung. Einigen sich Arbeiter und Unternehmer nicht auf einen Vorsitzenden, so soll nach der Vorlage die Verwaltungsbehörde den Leiter ernennen. In neunundneunzig von hundert Fällen wird sie auf seiten der Unternehmer stehen. Damit sind die Kassen nicht nur an die Bureaukratie, sondern auch an die Unternehmer ausgeliefert. Der sozialdemokratischen Agitation aber wird mehr Wasser auf die Mühle geliefert. Wenn sich bürgerliche Parteien ernsthaft um das Volk bemühen, so haben sie von der Sozialdemokratie nichts zu fürchten: gegen uns Polen hat sie keinen Erfolg. (Lebh. Bravo! bei den Polen.)

Irl (Z.): Die Polen sind auch oft von den Sozialdemokraten angegriffen worden, z. B. wegen ihrer Haltung bei der Reichsfinanzreform. Es mag sein, daß bei den Berufsgenossenschaften Mißstände bestehen, hoffentlich gelingt es, sie zu beseitigen: aber bei den Krankenkassen herrschen noch mehr Mißstände: die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften sollen zu hoch sein, aber die Verwaltungskosten der Krankenkassen sind auch hohe. Bei ihnen gibt es auch sehr gute Brotstellen. Kontrolleure werden angestellt, die nicht einmal schreiben können. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Aus sozialdemokratischen Blättern, z. B. aus der „Münchener Post", geht hervor, daß viele Kassenbeamten, außer an ihrem Verband, auch noch Beiträge an andere Gewerkschaften leisten, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sie diesen ihr Kassenamt verdanken. (Lebh. Hört, hört! bei der Mehrheit.) Die Kassenbeamten treiben sozialdemokratische Agitation und kommen daher zu spät zu den Bureaustunden. (Lachen und Zurufe bei den Soz.) Sozialdemokraten werden bei den Lieferungen begünstigt. (Zuruf bei den Soz.: Blech!) Sie (zu den Soz.) reden auch Blech und betragen sich unanständig. (Bravo! bei der Mehrheit. Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Cuno (Fortschr. Vp.): Herr Becker meint, daß wir in dieser Frage ganz auf seiten der Sozialdemokraten stehen. Das trifft nicht zu. In der Verurteilung der Mißstände bei den Krankenkassen sind wir mit den anderen Parteien, außer der Sozialdemokratie, völlig einig. (Bravo! b. d. Mehrh.) Alle Parteien, außer der Sozialdemokratie, erkennen die Existenz dieser Mißstände an. (Erneut lebh. Bravo! b. d. Mehrh.) Die Sozialdemokraten wollen von Staatsaufsicht nichts wissen, aber sie möchten alles unter die Aufsicht sozialdemokratischer Volksversammlungen bringen. (Stürm. Sehr richtig! b. d. Mehrh., namentlich rechts.) Über alle öffentlichen Funktionäre, die aus ihrer Partei hervorgehen, will die Sozialdemokratie die Kontrolle behalten, über Kassenvorstände, Stadtverordnete und Stuttgarter Oberbürgermeister. (Gr. Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Mehrh.) Die Mißstände sind also vorhanden und die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung dafür. Aber andererseits darf man in der Bekämpfung dieser Mißstände nicht so weit gehen, wie die Kommission will. Man soll nicht der Mißstände wegen die Selbstverwaltung vernichten und man soll nicht vergessen, daß die Krankenkassen schließlich doch der Arbeiter wegen da sind. Wir werden gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen und wir hoffen, daß auch mit der Mehrheit sich eine Verständigung erzielen lassen wird. (Beifall b. d. Fortschrittl. Vpt.)

Heine (SD.): Die Befürworter der Kommissionsbeschlüsse erklären einstimmig: Beweise haben wir nicht, Beweise brauchen wir nicht. Wir wollen es, und das genügt. Auch ein Standpunkt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Staatssekretär Delbrück sagte, wo viel Rauch ist, da ist viel Feuer. Viel Rauch ist allerdings da, dicker und stinkiger Rauch, vom Reichsverband verursacht, um das Licht der Wahrheit zu verschleiern. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Gegner haben keine Tatsachen vorbringen können, dafür bleibt eine Tatsache bestehen: die Tatsache, daß die Krankenkassen das, was sie geworden sind, durch die sozialdemokratischen Arbeiter geworden sind. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Im heißen Kampfe mit der Kleinlichkeit, der Schwerfälligkeit, der Bureaukratie haben die organisierten Arbeiter die großen Fortschritte in den Krankenkassen erzielt; selbst die Verlängerung der Krankenhilfe von 13 auf 26 Wochen wird ihnen verdankt. Das Gesetz ist erst um ein volles Jahrzehnt nachgehumpelt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Schon dieses blühende Leben spricht dafür, daß die behaupteten Mißstände nicht vorhanden sind, wenigstens können sie nie so groß gewesen sein, daß sie die glänzende Entwickelung ersticken konnten. Die glänzende Entwickelung ist eine Tatsache, aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsache aufweisen. Herr Cuno, der gegen die Kommissionsvorschläge stimmen will, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Aufsichtsbehörde war und wenn es Tatsachen gäbe, sie daher in seinen Akten haben müßte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Hetze gegen die Ortskrankenkassen ist das Widerlichste, was mir je begegnet ist. Man ist versucht, mit Goethe zu sagen:

Übers Niederträchtige
Niemand sich beklage,
Denn es ist das Mächtige,
Was man Dir auch sage.

(Lebh. Sehr gut! b. d. Soz.) Statt mit Tatsachen und Beweisen kommt man mit Verleumdungen und Redensarten. Was an angeblichen Fällen angeführt wird, löst sich bei näherem Zusehen in blauen Dunst auf. Namentlich hätten die Konservativen gut getan, von dem sogenannten Fall Gresser in Freiberg in Sachsen zu schweigen. Was der Mann auch verfehlt hat, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionäre mit seiner Leiche krebsen gehen (Sehr gut! b. d. Sozialdemokr.) und uns zwingen, über seine Vergehen zu sprechen, um uns selbst gegen verleumderische Nachreden zu schützen. Ich kenne den Fall, denn ich war Verteidiger des Kassenvorsitzenden Bielingk in dem Prozeß gegen das konservativ-agrarische Winkelblättchen, das die Verleumdung in die Welt gesetzt hat, Bielingk habe Gresser in den Tod getrieben. Graf Westarp beruft sich auf das Urteil. Ich habe gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. Gewundert habe ich mich aber nicht über das Urteil! Der Vorsitzende zeigte sich von Anfang an von rührender Parteilichkeit und verhinderte sogar die Verlesung eines Schreibens der Kgl. Amtshauptmannschaft, das für Bielingk völlig rechtfertigend, für Gresser geradezu vernichtend war. (Lebh. Hört, hört! bei den Soz.) Alles, was in der Beweisaufnahme entlastend für den Kassenvorstand festgestellt wurde, hat das Urteil verschwiegen. (Hört, hört! bei den Soz.) In der Verhandlung wurde bewiesen, daß die Kasse schon seit mehr als einem Jahrzehnt unter der Verwaltung eines sozialdemokratischen Vorstandes gestanden hat, der Gresser weitestgehendes Vertrauen schenkte, und daß die unerquicklichen Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Vorstand erst einsetzten, als sich die Unregelmäßigkeiten herausstellten. In dem Urteil aber heißt es, Gresser sei als Opfer sozialdemokratischer Machinationen gefallen. (Hört, hört! b. d. Soz.) In der Beweisaufnahme waren ferner Unterschlagungen durch Gresser in Höhe von 700 Mk. festgestellt. Das Urteil erklärt einfach, die Unterschlagungen seien nicht erwiesen, es hätte sie auch ein anderer verüben können. Welcher andere, darüber schweigt das Urteil. Weiter ist in dem Prozeß auch bekundet worden, daß Gresser 112 Mk., die an ihn laut seiner eigenen Quittung von anderen Kassenbeamten abgeliefert waren, unterschlagen hatte. Über diesen Fall wäre das Gericht nicht so leicht mit einer solchen Bemerkung hinweggekommen und deshalb hat man es vorgezogen, diesen Teil der Zeugenaussagen im Urteil überhaupt nicht zu erwähnen. (Hört, hört! b. d. Soz. Zurufe: Reichsverbandsurteil!)

Vizepräsident Dr. Schultz: Bei der Art, wie Sie den Reichsverband angreifen, ist das eine kränkende Äußerung. (Gr. Unruhe b. d. Soz.)

Heine (SD.): Ich freue mich, daß die Zusammenstellung mit dem Reichsverband vom Präsidenten als eine Beschimpfung angesehen wird. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Vizepräs. Schultz: Sie irren, ich habe nur von der Art gesprochen, wie in den Kreisen der Sozialdemokratie der Reichsverband beurteilt wird, nicht aber von allen anderen Menschen. (Lachen b. d. Soz.)

Heine (fortfahrend): Der Fall dieses Freiberger Prozesses beweist, wie das Material entsteht, mit dem man gegen uns arbeitet. Ich muß da noch auf einige andere Punkte eingehen. (Unruhe rechts.) Ja, meine Herren, es handelt sich hier um den Drehpunkt unserer ganzen Politik, um eine Frage, von deren Entscheidung das dauernde Verhältnis zwischen der Arbeiterklasse und dem heutigen Staat abhängen wird. (Sehr war! b. d. Soz!) 12 Jahre haben Sie gebraucht, um Ihr Material zu sammeln, da werden Sie uns schon einige Stunden Gelegenheit zur Widerlegung geben müssen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Geheimrat Caspar sprach gestern von umfangreichen Kündigungen in Kiel. Tatsache ist aber lediglich, daß ein Beamter gekündigt worden ist und zwei auf Probe Angestellte entlassen wurden. Der eine Beamte wurde entlassen, weil er den Revisoren vorgeworfen hatte, sie steckten mit dem Kassierer unter einer Decke. Ein angerufenes Schiedsgericht hat die sofortige Entlassung deswegen auf Grund des Vertrages für nicht zulässig erklärt. Gewiß hätte sich der Kassenvorstand vor seiner Maßnahme überlegen müssen, ob er damit durchkam, aber was wollen Sie? Hier sehen Sie ja, wie segensreich dieser Anstellungsvertrag auch für Leute wirkt, die nicht auf sozialdemokratischer Seite stehen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Becker hat dann gestern behauptet, ein Kassenvertreter Wendland habe gesagt, die Kassen müssen nach sozialistischen Prinzipien geleitet werden. Herr Becker mußte wissen, daß damit nichts anderes gemeint war, als daß in den Kassen der rechte Mann an den rechten Platz gehöre, das geht aus der Rede im Zusammenhang deutlich hervor. Die Darstellung des Herrn Becker bedeutet also eine direkte Entstellung der Tatsache. (Sehr wahr! b. den Sozialdem.) Einen schärferen Ausdruck will ich nicht gebrauchen, geschimpft worden ist von der anderen Seite genug.

Präs. Graf Schwerin-Löwitz: Es wird in diesem Hause nicht geschimpft. (Gr. Htk.)

Heine (SD.): Was dann die Anstellungsverträge anlangt, so sind sie entstanden auf Grund eines Ministerialerlasses. Sie mögen in einigen Punkten zu weit gegangen sein, aber die Regierung hat sie gekannt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die ganzen Bestimmungen laufen darauf hinaus, die Anstellung von Sozialdemokraten in den Kassen zu verhindern. Ein Zentrumsabgeordneter, mit dem ich darüber sprach, sagte ganz ungeniert, man könne katholischen Arbeitern nicht zumuten, sich von sozialdemokratischen Kassenvorständen dirigieren zu lassen. Auf meine Frage, und wenn die Vorstände dem Zentrum angehören, die Versicherten aber Sozialdemokraten sind, wurde er schwerhörig. (Abg. Südekum: Es war nämlich Herr Trimborn. Gr. Heiterkeit.) Die Erklärungen des Herrn Delbrück über die loyale Ausführung erinnern sehr an die Erklärungen des Herrn von Bethmann-Hollweg beim Vereinsgesetz. Die Regierung kann ihre Versprechungen garnicht halten, wenn die Junker pfeifen und wie die Junker pfeifen, haben wir bei Graf Westarp gesehen. (Zust. b. d. Soz.) Bei den Worten der Herren Becker und Behrens mußte ich an das Wort Posadowskys denken, daß unsere Verhandlungen nicht von großen grundsätzlichen Gesichtspunkten getragen sind, sondern von kleinlichen Interessenstreitigkeiten. Wenn man die Herren hört, könnte man glauben, es handelt sich nur um einen Kampf um die Futterkrippe. (Sehr wahr! bei den Soz.) Für uns handelt es sich um das Wesen der Selbstverwaltung. Die Interessenten müssen zugezogen werden und das sind bei der Krankenversicherung in erster Linie die Arbeiter. Die Selbstverwaltung, die Freiheit für die Interessenten, Leute ihres Vertrauens zu wählen, nicht Beamte und Militäranwärter, sondern Leute, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind, und die wissen, wie es tut, wenn man versichert ist und Krankengeld in Anspruch nehmen muß. Warum sollen also Sozialdemokraten nicht ihre Parteigenossen wählen, wenn sie zu ihnen Vertrauen haben? Das machen die anderen Parteien ebenso. Es den Sozialdemokraten verwehren wollen, ist eine grobe Ungerechtigkeit. **Nach den neuen Bestimmungen wird das nicht möglich sein, wenn die Arbeitgeber nur nein zu sagen brauchen, damit die Aufsichtsbehörde entscheidet, wird dies stets geschehen. Und wenn erst die Hauptleute und Majore a. D. in die Kassenverwaltungen einziehen,** die mit den Arbeitern nicht verkehren — denn die Arbeiter sind ja Sozialdemokraten — werden die Arbeitgeber ihre helle Freude haben. Natürlich werden auch die Kassenleistungen herabsinken. Der Einfluß der Arbeiter auf die Kassenleistungen steht nur auf dem Papier, wir wissen sehr wohl, wie ein Vorsitzender den Arbeitern die Mitarbeit verekeln kann. (Sehr wahr! bei den Soz.) Dieses ganze Vorgehen ist sehr kurzsichtig, auch vom Standpunkt der Parteien, die so vorgehen. Die aus dem Arbeiterstand kommenden Kassenbeamten haben sich durch Fleiß und Tüchtigkeit ausgezeichnet und die Möglichkeit zu einer mittelstandsähnlichen Existenz erworben. Gerade darin sehe ich den Vorteil des heutigen Krankenkassengesetzes, daß es einer großen Reihe von Leuten die Möglichkeit gibt, eine Brücke zwischen Handarbeit und geistiger Arbeit zu schlagen. Für viele ist die Beschäftigung in den Krankenkassen eine Vorstufe zu einer weiteren Tätigkeit im öffentlichen Leben, und gar manchen sehe ich hier, der sich die Sporen in den Krankenkassen erworben hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unter allen Gesetzen, abgesehen vom Reichstagswahlrecht, ist das Krankenkassengesetz das beste. Was in Deutschland die Kassen geleistet haben, danken sie der freien Mitarbeit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und das ist vorbildlich geworden für alle anderen Nationen. Und diesen Stolz und diese Errungenschaft, um die andere Völker uns beneiden, dieses Werk freiwilliger deutscher Arbeit, das wollen Sie zerstören und vernichten. Und diesen selbstmörderischen Gewaltakt will ein Reichstag verüben, dessen Mehrheit nicht mehr die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Dadurch wird eine Kluft in das Volk hineingerissen und die vorhandene Kluft noch vertieft. Wir Sozialdemokraten erkennen den Wert einer ungestörten Fortentwicklung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen und wir haben ein Interesse an einer friedlichen Weiterentwicklung. Wer aber die Arbeiter in dieser Weise entrechten will, will keine friedliche Weiterentwicklung. Und die Verantwortung dafür — ich denke nicht an die nächsten Wahlen, ich denke weiter — die Verantwortung dafür, vor der Geschichte des deutschen Volkes fällt auf Sie! (Lebhafter, anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geheimrat Caspar tritt für die Richtigkeit seiner Angaben über Mißbräuche in den Kassen ein, die auf Berichten von Behörden ruhen.

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Dr. Halbauer verwahrt die sächsischen Gerichtshöfe gegenüber dem Vorwurf der Voreingenommenheit.

Dr. Potthoff (Vpt.): Wir werden gegen die Hauptbestimmungen der Kommissionsbeschlüsse über die Vorstandswahl stimmen. Daß Herr Becker als Arbeitervertreter dafür stimmen will, ist einfach unbegreiflich. (Lebh. Zustim. b. d. Soz.) (Die weiteren Ausführungen des Redners zu § 369, zu dem er Wünsche der organisierten Krankenkassenangestellten vorbringt, gehen in der wachsenden Unruhe des Hauses völlig verloren, die der Präsident vergebens zu dämpfen sucht.)

Damit schließt die Diskussion.

Die Verbesserungsanträge der Polen und Freisinnigen zu § 350 (Wahl des Vorsitzenden einer Ortskrankenkasse) werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Freisinnigen abgelehnt.

§ 340 wird in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 101 Stimmen angenommen, ebenso § 341 mit 208 gegen 101 Stimmen, nachdem der sozialdemokratische Abänderungsantrag zu diesem Paragraphen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt war.

Der § 365 (Anstellung der Kassenbeamten) wird in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 103 Stimmen in der Fassung der Kommission angenommen.

Der Paragraph über die Dienstordnung wird in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 53 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen, da die meisten Freisinnigen und die Polen für die Kommissionsfassung stimmen.

Zu § 368 (über die Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der Angestellten) wird ein Kompromißantrag Schultz einstimmig angenommen, nach welchem das Nähere über das Verfahren bei der Entlassung durch kaiserliche Verordnung geregelt werden soll.

Die §§ 369 bis 371 werden erledigt, ebenso wird § 412 über die Drittelung der Beiträge angenommen.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr.

Schluß 7¼ Uhr.

Aus der Partei.

Rote Kranzschleifen. Den Genossen Bauerhin und Hildebrandt aus Hettstedt wurden am 28. November 1910 während der Aufstellung zu einem Trauerzuge durch einen Polizeikommissar zwei Kränze mit roten Schleifen abgenommen. Das Hettstedter Schöffengericht sprach die beiden von der Anklage, den § 366 St.-G.-B. und das Reichsvereinsgesetz übertreten zu haben, frei. Der Widerstand der Kranzträger sei nicht strafbar, da im Zivilleben kein blinder Gehorsam gegen Beamte wie beim Militär bestehe. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und wollte die beiden Übeltäter zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wissen. Aber auch die Strafkammer in Halle erkannte am letzten Dienstag auf Freisprechung; die Angeklagten könnten nicht als „Veranstalter" in Frage kommen, und außerdem sei der Kommissar schon eingeschritten, ehe sich der Trauerzug in Bewegung gesetzt hätte.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht Berlin sprach den Arbeiter Bunde, der während des Wilderns auf dem Döberitzer Truppenübungsplatze den zur Beobachtung der Wilderer abkommandierten Gefreiten Brandt des Gardeschützenbataillons durch drei Schüsse tödlich verletzte, des Mordes und des gewerbsmäßigen Wilderns schuldig. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und drei Jahre Gefängnis. Der mitangeklagte Gärtner Arndt erhielt wegen Hehlerei fünf Monate Gefängnis.

Wie man Soldatenmißhandlungen ausrottet! Wegen Mißbrauch der Dienstgewalt hatte sich der Unteroffizier Kaspar Konrad vom 9. bayrischen Feldartillerie-Regiment vor dem Kriegsgericht in Augsburg zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich zahlreiche Mißhandlungen der ihm untergebenen Rekruten zu schulden kommen lassen, Stöße mit dem Säbel auf Kniescheibe und Magen, Treten mit den Füßen, ja sogar „Stupfen" mit dem Messer sollte den Söhnen des Volkes militärischen Schneid beibringen. Konrad wurde in 15 Fällen schuldig gesprochen und wegen Mißhandlung Untergebener zu der lächerlich geringen Strafe von 10 Tagen gelinden Arrest verurteilt.

Literarisches.

Eingegangene Schriften und Bücher.

„Arbeiter-Jugend", Nr. 9.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

Kohlmarkt 5 **Gebr. Barg** Tel. No. 1739
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren. Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Einkauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die erstklassigen Margarinemarken
der Firma **A. L. Mohr**
G. m. b. H., Altona—Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl.-Geschäft
S. Sachs, Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpfl.
F.W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6 a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Richelsen, Königstr. 111. Tomb.-, Schieß- u. Kegelgew.

Bäckereien
Paul Burmester Lübeck, Lg. Lohbg. 49. Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbäckerei „Hansa"
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Wilh. Hüper, Beckergrube 76.
H. Jargstorf, Warendorpstr. 36.
R. Kasch Fleischhauerstr. 52. Fein-, Weiß- u. Grobbäckerei.
Wilh. Krahn, Fackenb. Allee 57 a.
A. Metelmann, Schlum.-Str. 1. Sp.: Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
E. Reinhold, Eutin, Kielerstr. 34. Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Johs. Gode, Moisling, Grob-, Fein- u. Weißbäckerei.
L. Schünemann Reinfeld, Kirchsteig. Fein-, Weiß-, Grobb.
Joh. Elvers, Schlutup, Lübeckerstr. 46. Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup, Wesloerstr. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup, Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, **Seeretz.**
W. Steinhoff, **Travemünde.**

Beerd. u. Sarg-Mag.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorpstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weiß, Lübeck, Schwart. Allee 193. Lager fertiger Särge.
H. Griebel, **Eutin,** Weidestr. 14.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
H. Kröger, Rensefeld. Gr. Lager in Holz- und Metallsärgen.

Besohlanstalten
C. Buchholtz, Lübeck, Schwart. Allee 4. Besohlanst. „Elektric".
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa" J. Dettmann Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorpstr. 20. Fünfhausen 7.
Johs. Petersen, Kupferschmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**

Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu. Braunbier.
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieler Schloßbräu H. A. Wulff Untertrave 96. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt Lübecker Vereinsbräu
Zur Walkmühle
H. Lück
empfiehlt Lagerbier in Gebinden und Flaschen.

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 **August Scheere** Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorpstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H. E. Koch's Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spieg., Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Schulwarenhaus A. Popp, Breitestr. 7.

G. Stooss
Fischergrube 25

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128. ff. Braunbier.
Paul Flemming, Engelsgrube 62/64. Eimer-, Braun- und Doppelbier.
Grabower Methbier 12 Fl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorpst. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller Schwartauer Allee No. 3b. Eimerb. b. Meyenborg, Warendorpst.
Heinr. Wilcken, Engelswisch 17/19. ff. Braunbier.
Franz Langloh Schlutuper ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfke, **Lübeck,** Blanckstr. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wullbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorff, **Lübeck,** Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdlgn.
Joh. Beutin, **Lübeck,** Hüxstr. 42.
L. Erdmann, Fleischhauerstr. 4. Fleisch-, Wurstw. Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Rud. Jaacks, Inhaber: H. Scheel, Kupferschmiedestr. 7.
C. Krapp Ob. Wahmst. 6 Eierhandlung en gros, en detail
H. Philipp, Fackenb. Allee 90. Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473. en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Hans Wegener, Wahmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenst. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmester, Lübeck, Fackenb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackenbg. Allee 11. Cig. i. allen Preislagen.

Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Cigaretten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorpstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Otto Schlamm, Königst. 48b. „Anila", hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 70.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
M. Vosgerau, Balauerfohr 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
Wilh. Bähnk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., **Reinfeld.**
H. Timm, **Schwartau,** Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, **Lübeck,** Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-, Plättanst.
Pariser Neuwäscherei, Paul Duncker. Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei „Vorwerk",
Wäsche-Verleih-Institut. T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60. Fernruf: 2274.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1c.

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, **Lübeck,** Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roeckstr. 5 b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Burg-Drogerie, H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Marlist. 42c. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schüsselbuden 1 (Ecke Mengstr.)
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
H. Thielbahr, **Schlutup,** Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**
H. Loppenthien, **Seeretz.**

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, **Lübeck,** Mühlenbr. 2. Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenbg. Allee 53.

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Kath,
Frister & Roßmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alfstr. 31.
Otto Dortmundt Eig. Repar.-Werkst. Schwart. Allee 99.
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23. Lübecker Fahrräder.
Hugo Meier, Wahmstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus Joh. Meier, Arnimst. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Hüxstr. 54, Johannesstr. Mangeln, Wasch- u. Wringm.
Th. Vedder, Friedenstraße 1. Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch. werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofst. 28.
Johs. Marcks, **Schlutup.**
H. Krohne, **Schwartau,** Lüb.-St. 71. Rep. Sämtl. Ersatzt.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92. Fußbodenöl „Bandol".
J. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie Karl Mayer, Fackenbg. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlistr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Sehlcke, Fackenbg. Allee 70.
Hr. Thielbahr, **Schlutup,** Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachflgr., **Lübeck.** Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Wahmstr. 22.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a. ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Johs. Heick, Markt 2, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Carl Joost, Beckergrube 30. Wurstfabrik. T. 1450.
Herm. Köhler, Sadowastr. 35. Erstklassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppke,
Schlachterei und Wurstfabrik.
Klingenberg N. 3/4. Telephon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travelmannstr. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95. Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurstwaren. Spezialität: **Aufschnitt.**
L. Küntzel, Blücherstr. 22. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
A. Meiz, Glockengießerstr. 73. — Fernruf 2358. —
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Willy Niß, Warendorpstr. 53, Ecke Schwart. Allee.
Jos. Paatsch, Holstenstr. 22. Fernr. 1249. Sp.: ff. Aufschnitt.
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik. Mühlenstr. 27
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Pätow, Dankwartsgr. 46. Wurstfabrik mit elektr. Betr.
Georg Rehder, Hüxstr. 79.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37. Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow, Reiferstr. 26. Telephon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Carl Tiedt, Ob. Trave 7. Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenstr. 81. Pa. Fl.- u. Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwitzstr. 32.
Ernst Zachow, Georgstr. 37.
Heinr. Steer, **Eutin,** Kielerstr. 34. Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens **Moisling,** Nur gute Ware.
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2. Pa. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachterei und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, **Lübeck,** Marlesgr. 6.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frau Ad. Richter, Wwe. b. Skt. Johann. 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzenroth, **Moisling.**
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant.-, Spielwar.
Louis Boy, **Lübeck,** Breitestr. 58a. Vorteilh. Bez.-Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.
Jacobsens Kinder, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, **Lübeck,** Marlesgr. 16. Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königst 92.

Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckergr. 181. Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F. W. Busch, Lübeck, Roeckstr. 5 b.
Wessels Gummi-Spezial-Gesch. Breitestr. 60.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorpstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159. Sp.: Gaskr., Kocher u. Plätten, Bleidr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerfohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar P. Cagna Breitest. 33 Vort. Bez.
C. Rittscher Holstenstr 34. Sp.: Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., **Eutin.**
F. Vester, **Neuhof** b. Reinfeld.
Raths Central-Bazar, **Oldesloe.**
Wilh. Maaß, **Reinfeld.**
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerst. 11.
Louis Rathmann, **Schwartau.**

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Wahmstr. 17.
Wäsche, Krawatten, Hüte.
Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. **Hüte** — Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Franzen & Co., **Lübeck.** Holstenstr. 16.
Albert Meincke, Ecke Aegidienst. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
A. Lenz, Oldesloe, Bestthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, **Reinfeld.**
Max Kankel, **Schlutup.**
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Lorenz Richter, Breitestr. 20.
Walter Stalbohm, Hüxstr. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahmstr. 11. Spezial.: Pelzwaren.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, **Lübeck,** Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Fedder J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorpstr. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwönekenquerstr. 11.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38. Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blanckstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marlistr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21. Eig. Kaffeeösterei.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Resenhöft, Schwönekenqustr. 26.
Emma Runge, Cronsf. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling, Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer Allee 131a.
Carl Trost Nachflg., Fackenbg. Allee 55c.
F. Volkstaedt, Ecke Fünth. 33. Aufschnitt, Käse.
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, Lg. Lohberg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kielerst. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, **Moisling.**
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, **Reinfeld.**
Wilh. Maaß, Reinfeld.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, **Schlutup.**
P. Draguhn, **Schwartau,** Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, **Seeretz.**
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, **Travemünde.**

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlenstr. 28.
Wilh. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, **Oldesloe,** Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Heick & Schmaltz, Sandstr. 11.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sünnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorff, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, **Moisling.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, **Schlutup.**

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.
Ernst Diederichs, Brockesstr. 25.
Johann Dittmer. Drögest. 12a.
L. Duve. Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunkenhagen 1.
J. Behrens, **Eutin.**
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofst.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, **Schlutup.**
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, **Lübeck.** Alfstr. 21. Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fernruf 734. Gr. Ausw., bill. Preise. Weitestgeh. Garant. Liefrg. frei Haus auf eig. Möbelwg.
Hintze & Steeh, Möbel-Fabrik, Moisling. Allee 60. Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Königstr. 50. Vorteilh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20. Wohnungseinrichtgn. z. billigen Pr.
Georg Topp, 24 Marlesgrube 24. Neue u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, **Fackenburg.**
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, **Schwartau.**

Molkereiprodukte

Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. **Paul Rickert.** Vorteilhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inhaber **Philipp Eitel.** Tel. 2144. Milch und ff. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmkt. 12.
Musikhaus Jack, Königstr. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, Königstr. 116.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, **Lübeck,** Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, **56 Breitestr. 56.**

Photogr. Ateliers
O. Goetze, **Lübeck,** Gr. Burgstr. 15.
Atelier Lubecca, Breitest. 13. Photograph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Samson & Co., Breitestr. 39. Fernspr. 1057. Erstes u. größtes Atelier mit billigen Preisen am Platze.
Th. Bruß, **Reinfeld,** Bahnhofstr.

Putz u. Modewaren
C. Badendiek, **Lübeck,** Königstr. 26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahmstr. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Inh. H. Schlesselmann, **Lübeck.** Mühlenst. 30.

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenst. 32.

Piano-Magazine
Haussmann Johannisstr. 14. Vorkauf, Vermiet., Repar.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Empfehlensw. Restaur.
Wackenitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg, E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schlächter.
Heinr. Bibow, **Lübeck,** Krähenst. 15. Pa. Roßfleischwaren.
H. Dieckvoß, Sp.: Ob. Trave 12. Tel. 1664. Roßfleischwaren.
J. Strobel, Loignystraße 8, Marli. — ff. Beefsteaks u. Gehacktes frisch v. Eis.
Ernst Wulff, Dankwartsgr. 34. Tel. 958. Täglich frische Scheiben und Gehacktes.
H. Wulff, Fischergr. 10. Telephon 1149.
H. Jäde, **Schwartau,** Rantzau-All. 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, **Schwartau.**

Schreibwaren
Aug. Barmester, **Lübeck,** Fackenbg. Allee 48.
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moislg. Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlenbrücke 2a. Spez.: Briefmarken.
Otto Wessel, Moislg. Allee 4a.
H. Bruhn, **Reinfeld,** Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, **Lübeck,** Marienstr. 2.
Baurenfeind, Mühlenstr. 34. Auch Reparat.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 38. Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3, b. d. Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr., Schwartauer Allee, Ecke Geverdesst.
P. Beeck, Balauerfohr 5. Maß. Reparaturen.
Carl Buchholtz, Schwartauer Allee 4. — Record-Stiefel. —
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus, Mühlenstr. 27.
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Zum billigen Schuhladen, W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparat.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rehlen, Schwönekenquerstr. 25. Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schleuß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, **Eutin.**
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, **Oldesloe.**
Richard Wagner, **Reinfeld.**
J. Ramm, **Schlutup.**
A. Brede, **Schwartau.**

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, **Schwartau.**

Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Straße 4. Schleifer u. Siebmacher.
Franz Genzmer, Fackenbg. All. 10b. Fernruf 1031.
J. F. B. Grube, am Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüxstraße 105. Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Carl Rittscher, Holstenstr. 34.
F. Wichmann, Hüxstr. 46. Solinger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beulcke, **Lübeck,** Königstr. 48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, **Lübeck,** Breitestr. 15.
H. Hornbogen, Königstr. 71.
Friedr. Wilh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Fünfhausen 22. Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck Hüxst. 25.
August Büttner Uhrmacher Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Beckergrube 5.
Georg Reese, Hüxstr. 22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher, Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannisstr. 20.
Willi Westfehling, Untertrave 111/112.
Ad. Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langestr. 52.
H. Nevermann, **Schwartau.**

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, **Lübeck,** Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens
Königstr. 73 Ecke Hüxstr.
Fr. Geist, **Lübeck.** Hüxterd. 8. T. 1935.
J. Höppner, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, Fischergrube 43, empfiehlt Prima Weine und Spirituosen.
Wilhelm Rahfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 687.
M. Kranz, **Schlutup,** Wesloerstr. 11.

Otto Albers, Kohlmarkt 10
Spezial-Geschäft für Arbeiter-Ausstattungen. Manufakturwaren und Garderoben.
Alls. bekannt als gut u. billig!

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle **Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel** usw.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

„Brennabor und Florett"-Fahrräder.

Viele **Arbeiter** bezeugen mir, daß sie mit meinen Rädern am besten und billigsten fahren. Bekannt kulante Bedienung und erleichterte Zahlungsbedingungen. Sämtliche Reparaturen und Ersatzteile. Schriftliche Garantie.

H. A. Hill Nachflgr., Walter Schmidt, Reparatur-Werkstatt, Johannisstraße 9.

Allen

Sprechmaschinen- und Automaten-Besitzern

zur gefl. Nachricht, daß ich meine **mechanische Werkstatt** bedeutend vergrößert habe und es mir gelungen ist, noch einen **tüchtigen Fachmann**, der schon jahrelang in dieser Branche tätig, zu erwerben. Bin dadurch in den Stand gesetzt, jede Reparatur **aller Systeme** unter **billigster** Berechnung prompt abzuliefern. **Schalldosen und Membranen**, die leise und nicht mehr gut spielen, werden neu aufgearbeitet oder umgetauscht gegen eine **Starkton-Wiedergabe.** Alte abgespielte oder zerbrochene Platten tausche ebenfalls um oder nehme in Zahlung.

200 Fürsten-Nadeln 50 Pfennig.

Große doppelseitige Platten schon von 90 Pfg. an. Klavier- und Ziether-Stimmen auf Wunsch sofort. Vermietung billigst.

Musikhaus Jack, Königstraße 96.

Spezialhaus für Familien-Musik.

Meine frische II. Sorte Meierei-Butter

kostet jetzt pro Pfund **1.20 Mk.**

Th. Storm Nachf.

Königstraße 98. Fernruf 473.

Jahresumsatz nachweislich über

20 Millionen Flaschen.

Von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, daß **Sidol** allen anderen Putzmitteln vorgezogen wird.

Fabrikanten: **Siegel & Co., Köln.**

Sehr preiswert!

Sonntag früh von 7½ bis 9 Uhr ein großer Posten, ganz frisch gesalzene

Schnauzen, Pfoten und Schweinekleinfleisch

in tadelloser Ware, diesmal ganz besonders billig,

das Pfund nur 10 Pfg.

Verkauf in der Fabrik
:: Beim Netteich 14 ::

Thüringer Wurst- u. Fleischkonservenfabrik
August Scheere.

Verband der Maler.

Filiale Lübeck.

26. Stiftungsfest

verbunden mit

Konzert, Preisschießen und sonstigen Ueberraschungen

am Sonntag, dem 21. Mai 1911,

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Johannisstr.

Beginn des Schießens 11 Uhr morgens.

Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags, des Balles 7 Uhr abends.

Eintritt 60 Pfg. **Das Komitee.**

Oeffentliche

Kartell-Versammlung

am Montag, dem 15. Mai
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnungen.
2. Gewerkschaftsfest.
3. Eingänge.

Um vollzähliges Erscheinen der Delegierten ersucht

Die Kartellkommission.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Nordstern", Kücknitz.

Sonntag, den 14. Mai 1911:

BALL

Im Lokale des Hrn. Dieckelmann.

Anfang 6 Uhr.
Tanzschleifen 1 Mark.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Gasthof Genin.

Sonntag, den 14. Mai 1911:
Großer

Antritts-Ball

Gute Speisen und Getränke.
Hierzu ladet ergebenst ein
Gustav Bebensee.

Zentral-Hallen

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
H. Pagel.

Kaffeehaus Moisling.

Sonntag: Gr. Tanzkränzchen

Louisenlust.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. **Johs. Benn.**

Wilhelm-Theater.

Jeden Sonntag von 5—1 Uhr:

Tanzkränzchen

Adlershorst.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Einsegel

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Jenkel.

Gesellschaftshaus „Lindenhof" Israelsdorf.

Jeden Sonntag:

Großes Tanzkränzchen

Th. Bordier.

Zauberflöte

4 Schüsselbuden 4.
Neue Kapelle!
Humoristische Damen-Kapelle **Fidelitas.**
(6 Damen. 2 Herren).
Eintritt frei.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntags: Anfang 4 Uhr.
Ludwig Kock.

Die Jubiläums-Saison

des großen

Zirkus E. Blumenfeld Ww.

gleicht einem Siegeszuge, denn täglich war bis jetzt der Zirkus ausverkauft. Es wurde das glänzende Programm überall stürmisch applaudiert.

Bei unserm jetzigen Verweilen in Schwerin wurden wir am 11. ds. Mts. durch den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin nebst Gefolge beehrt. Die hohen Herrschaften verweilten bis zum Schluß und sprachen ihre höchste Anerkennung aus.

Heute Sonnabend, den 13. Mai:

Große

Gala-Premiere

Sonntag, den 14. Mai:

2 große

Haupt- u. Festvorstellungen

Montag, den 15. Mai:

Gala-Parade-Vorstellung.

Dienstag, d. 16. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Familien-, Schüler- und Kindervorstellung.

Abends 8 Uhr:

Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Billetts im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bis nachmittags 6 Uhr im Zigarrengeschäft von Friedrich Nagel.

Hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld.

An alle Ladenbesitzer und Inhaber von Geschäftshäusern, Hotels u. Restaurants

ergeht hierdurch die freundliche Bitte, ihre Schaufenster, Hauseingänge und Verkehrsräume am Kinderhilfstage, dem 24. Mai, mit Margaretenblumen zu schmücken. Trage ein jeder dazu bei, daß sich in den Straßen unserer Stadt auch äußerlich eine würdige, der Bedeutung des Tages entsprechende Ausschmückung zeige, damit die Bevölkerung auch hierdurch angeregt werde, freudig Anteil zu nehmen an der Erreichung des Zweckes.

Der unterzeichnete Ausschuß hält zur Ausschmückung geeignete Margareten-Blumen grosweise zum ermäßigten Preis bereit und sind im Interesse der Sache Bestellungen schriftlich oder mündlich an das Damen-Komitee (werktäglich mittags von 12 bis 1 Uhr im Hause Königstraße 5) zu richten.

Es wird darauf gerechnet, daß alle für Ausschmückung benutzten Margareten-Blumen vom Ausschuß abgenommen werden, da diesem aus dem Verkauf ein kleiner Nutzen für die Kasse des Hifstages erwächst. Die Abnehmer tragen also dadurch in doppelter Beziehung zum Gelingen des Hilfstages bei.

Der Ausschuß für den Kinderhilfstag.
J. A.: Herm. Behn.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 111. Sonnabend, den 13. Mai 1911. 18. Jahrg.

Eine neue Krise in der elsaß-lothringischen Verfassungs-Reform.

Die elsaß-lothringische Verfassungs-Reform ist bekanntlich in der Donnerstags-Sitzung der Kommission mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt worden. Am Tage vorher hatten zwischen Zentrum, Liberalen und Regierung erneute Verhandlungen stattgefunden, die scheinbar von Erfolg waren; die Vereinbarungen wurden aber vom Zentrum nicht innegehalten, worauf die Nationalliberalen unter Bassermanns Führung nicht für das Gesetz stimmten. In der vorgenommenen, nicht allgemein üblichen Endabstimmung, fiel dann das Gesetz.

Die Verhandlung schien zunächst günstig zu verlaufen. Der Antrag Bassermann wegen Gestaltung der Ersten Kammer sah gegen die Regierungsvorlage nur kleine Änderungen vor. Die Handelskammern Mülhausen und Kolmar sollten je einen Vertreter erhalten, ferner sollte der Handwerkerkammer das Recht zustehen, zwei Mitglieder in die Kammer zu wählen. Der erste Antrag wurde mit 16, der zweite mit 19 Stimmen angenommen.

Ein Antrag Delsor (Zentrum) verlangte 6 Mitglieder der Bezirke Oberelsaß, Unterelsaß und Lothringen aus dem im Hauptberuf in der Landwirtschaft tätigen Personen; aus jedem Bezirke soll die Hälfte dieser Vertreter den Kreisen der Kleinbesitzer entnommen werden. Dieser Antrag wurde mit 18 Stimmen angenommen. In dieser Zusammensetzung wurde die Erste Kammer mit 16 Stimmen angenommen.

Nun gelangten die von den Freikonservativen gestellten Anträge über Religionsfreiheit und Sprachenfrage zur Verhandlung. Herr v. Dirksen hatte mehrfach ausdrücklich erklärt, ohne diese Paragraphen würden die Freikonservativen dem Gesetze nicht zustimmen. Der Religionsparagraph wurde mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Abgg. Hauß, Delsor usw. Der Sprachenparagraph wurde mit 11 gegen 11 Stimmen abgelehnt; auch eine zweite Abstimmung ergab keine Veränderung des Stimmenverhältnisses. Außer den Sozialdemokraten, dem Polen hatten fast das ganze Zentrum und der Abgeordnete Gregoire dagegen gestimmt. Der Vorsitzende nahm nun eine Gesamtabstimmung vor, die das Ergebnis hatte, daß die Vorlage mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt wurde.

Es wird nun der Bericht festgestellt und die weitere Verhandlung im Plenum erfolgen, falls die Regierung das Gesetz nicht zurückziehen sollte. Das letztere ist sehr unwahrscheinlich. Einmal würden die Nationalliberalen keine Neigung haben, das Gesetz aus bloßer Verärgerung zu Fall zu bringen, und ferner spitzen sich die Dinge in Elsaß-Lothringen so sehr zu, daß es für die Regierung kein Zurück mehr gibt.

Schon jetzt verlautet, daß der vierten Lesung in der Kommission eine fünfte folgen werde. Auch wenn das nicht eintreten sollte, steht doch fest, daß schon jetzt wieder zwischen den Parteien und der Regierung verhandelt wird und erneut der Versuch aufgenommen ist, das Zentrum zu gewinnen. Das Zentrum wird so lange schachern, als es noch Aussicht hat, etwas herauszuschlagen; die ihm bis jetzt eingeräumten Konzessionen haben seinen Appetit noch nicht gestillt. Dann aber wird es zustimmen und höchstens seinen elsässischen Mitgliedern gestatten, gegen die Vorlage zu stimmen. Sie werden auch von der Erlaubnis Gebrauch machen, weil so der Stimmung Elsaß-Lothringens Rechnung getragen wird.

Das Zentrum hat es bisher nicht fertig gebracht, sich die elsässischen Klerikalen restlos zu assimilieren. Zum elsaß-lothringischen Zentrum gehören die Wetterle, Ricklin usw., die es bisher konsequent abgelehnt haben, sich dem Reichszentrum anzuschließen. Wie weit diese Gegensätze gehen, verriet Freiherr v. Hertling, als er sich in der Kommission dagegen verwahrte, daß Wetterle dem Zentrum nahe stehe, trotzdem er wissen muß, daß seine Fraktionskollen Hauß, Delsor usw. in Elsaß-Lothringen mit Wetterle und Ricklin eine Partei bilden. Die Angst, die Hauß und Delsor würden dem Reichszentrum vollends wieder den Rücken kehren, und mit Wetterle, Ricklin, Preiß, Blumenthal usw. eine klerikal-nationalistische Partei gründen, wodurch das Reichszentrum seine jetzige Position in Elsaß-Lothringen völlig einbüßen würde, ist es, die es der Zentrumsleitung so erschwert, in der Verfassungsfrage eine Verständigung mit der Regierung und den Liberalen zu finden, eine Verständigung, die gleichzeitig die elsässischen Mitglieder befriedigen würde.

Nicht die Verpreußung, nicht die Erste Kammer, nicht das Pluralwahlrecht sind für das Zentrum die Steine des Anstoßes; die Schwierigkeit besteht vielmehr in der gefürchteten nationalistischen Agitation der elsässischen Klerikalen.

Im Landesausschuß wurde erst von den Nationalisten die Verfassung auf das entschiedenste verlangt. Mit Köller einigte man sich, den Kaiser zum Landesherrn zu machen und ein Parlament zu schaffen, das nur zu einem Drittel aus allgemeinen Volkswahlen hervorgehen sollte. Zwischendurch forderte man die Proportionalwahl, gebärdete sich demokratisch und liebäugelte mit einer Republik. Koeller versicherte seinerzeit, er habe sich wegen der elsaß-lothringischen Frage in Berlin die Stiefelsohlen durchgelaufen; kürzlich wurde festgestellt, daß gerade er der größte Hemmschuh jeder Fortentwickelung gewesen ist. Der Landesausschuß war das reine Kasperle-Theater, Köller, Wetterle, Ricklin, Preiß und Konsorten waren die Akteure. Zu ihnen gesellte sich 1907 der demokratische Renegat Blumenthal. Alle wurden zuerst gegen das Notabelntum in den Landesausschuß gewählt. Gerissenheit und politische Grundsatzlosigkeit ermöglichten es ihnen, nach und nach im Notabeln-Parlament die Führung an sich zu reißen. Ermöglicht wurde es ihnen durch die politische Unbeholfenheit, Unfähigkeit, die Eigennützigkeit und Gleichgültigkeit der Notabeln. Je mehr der Einfluß der Wetterle und Konsorten stieg, desto unbequemer wurden die demokratischen Jugendallüren. Man gehörte jetzt selbst zu den Notabeln, hatte Einfluß und konnte diesen Einfluß für sich und seine Freunde ausnutzen. Seit dieser Zeit sind die Wetterle, Ricklin usw. nicht mehr Freunde der Verfassungsreform; es ist ihnen jetzt lieber, es bleibe alles beim alten. Sie haben nichts mehr zu gewinnen, sondern nur zu verlieren. So erklärt sich ihre Stellung zu der Frage. So lange sie glaubten, es würde nichts daraus, traten sie enthusiastisch dafür ein; in dem Augenblicke, als eine andere Verfassung in die Nähe rückte, schwand ihre Begeisterung, und heute setzen sie Himmel und Hölle in Bewegung, um das Zustandekommen jeder Reform zu verhindern.

Die persönlichen Reibereien mit der Regierung entbehren vielfach jedes sachlichen Untergrundes. Als Zorn v. Bulach Staatssekretär wurde, jubelte die gesamte klerikale Presse, weil Bulach einer altelsässischen Familie entstammt und weil sein Bruder Weihbischof in Straßburg ist. Der Staatssekretär mußte dann mehrfach der klerikalen Anmaßung entgegentreten; seither wird er genau so behandelt, wie „ein beliebiger Preuße". Die Unannehmlichkeiten der Regierung wurden in einer Reihe von Fällen durch die Tapsigkeit der Beamten vermehrt. Der letzte Fall wurde dadurch heraufbeschworen, daß derselbe Polizeipräsident, der so schroff gegen den lothringischen Sportverein in Metz vorging, den aus einer polnisch-jüdischen Familie stammenden Daniel Blumenthal durch einen Kreisdirektor als Kartellträger zum Duell fordern ließ, weil Blumenthal ihn in einer Rede im Landesausschuß beleidigt haben sollte. Als Blumenthal diese Angelegenheit im Landesausschuß zur Sprache brachte, war die Regierung in einer nur wenig beneidenswerten Lage.

Daraus erklärt es sich wohl, daß die Regierung aufatmete, als der Etat endlich fertiggestellt war und sie den Landesausschuß, früher als es dieser erwartete, nach Hause schicken konnte.

Blumenthal hat im letzten Augenblicke auf einem Abschiedsfeste eine Anzahl Abgeordneter eine Protestresolution fassen lassen, die dem Reichstage zugehen soll, und in der es heißt:

„Die zum Abschied versammelten Mitglieder des Landesausschusses sind überzeugt, daß angesichts der Haltung der elsaß-lothringischen Regierung, die der Volksvertretung Schweigen auferlegt, das Interesse des Volkes es mehr als je erfordert, der von der Regierung geplanten Verfassung den energischsten Widerstand entgegenzusetzen und ersucht die elsaß-lothringischer Abgeordneten im Reichstage, zum Wohl unseres Landes in diesem Sinne zu wirken."

Was nun?

Mit diesem Landesausschuß wird diese Regierung nur dann weiter arbeiten können, wenn die Regierung völlig zu Kreuze kriecht. Wird eine andere Regierung bestellt, beginnt das Spiel von neuem. Freilich kann die Regierung den Landesausschuß auflösen. In diesem Falle wären die drei Bezirkstage mit aufgelöst; erst müßten dann diese neugewählt werden und dann der Landesausschuß. Wenn dadurch auch die Möglichkeit gegeben wäre, eine etwas andere Zusammensetzung des Landesausschusses herbeizuführen, ist es doch immerhin zweifelhaft, ob das auch in „genügendem" Maße eintreten würde.

Dazu kommt, daß das Land und die Gemeinden sehr dringend einer Steuerreform bedürfen, die dieser Landesausschuß aus Eigennutz nicht zu machen gewillt ist.

Faßt man alles zusammen, so ergibt sich für die Regierung Anlaß genug, die Verfassungsreform entgegen den Wünschen der Nationalliberalen dringend zu wünschen.

Die Sozialdemokratie erkennt die Notwendigkeit einer Reform in vollem Maße an. Der vorgeschlagenen Reform kann sie allerdings nicht zustimmen, da bei ihrer Gestaltung viel zu viel Rücksicht auf die politische Rückständigkeit Preußens und die Sonderinteressen des Zentrums genommen wurde.

Besinnt sich die Regierung und sollte sie sich entschließen einer wirklich modernen Gestaltung der Reform nicht hindernd im Wege zu stehen, werden die Sozialdemokraten gern mitarbeiten.

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtei.

(54. Fortsetzung.)

Und Viktor ergriff Antons Kopf mit beiden Händen und bat flehentlich: „Bleiben Sie bei uns, mein Freund; wir wollen Sie lieb haben, wir alle, jung und alt, ich und meine kleinen Schwestern."

Anton vergaß in diesem Augenblicke Paris, seinen Reisepaß, die Tartour, sich selbst. Überwältigt von dem, was er noch niemals gesehen, von dem Zauber einer Familie, floß des Armen empfängliches Gemüt in Wonne über; mit Freudentränen, deren er kaum Herr zu werden vermochte, stammelte er: „Ach, ich würde zu glücklich sein!"

„Über die pekuniären Bedingungen," meinte das Haupt der Familie, „soll kein Zweifel entstehen. Ich denke, wir vereinigen uns, meine Kinder. Warum darf ich's nicht sagen, der junge Mensch gefällt mir sehr; sein Anblick tut meinen alten Augen wohl. Ich sehe ihm ins Gesicht, wie wenn er mein Sohn wäre, — vielmehr mein Enkel. Nur daß er schön ist, — und Ihr seid nicht schön, meine Jungen, seid's niemals gewesen. Was hilft's? Ihr schlagt nach dem Alten."

Paul und Josef erklärten sich einverstanden. Die Urgroßmutter, welche Anton aufmerksam beobachtete, seit der Anspielung, die ihr Sohn Josef auf ihre Frömmigkeit hatte einfließen lassen, winkte jetzt das Ohr des Gatten an ihren Mund und flüsterte ihm etwas zu.

„Du hast recht," sprach der Alte, „es ist nicht unerläßlich notwendig." Dann erhob er sich, ging langsam auf Anton zu, legte ihm die noch immer nervige Hand auf die Stirn und sprach mit ruhiger Würde: „Ich hoffe, unser junger Freund ist ein römisch-katholischer Christ!"

Anton spürte, wie Schkramprl ihn unmerklich auf den Fuß trat. Er begriff auch sogleich, dies heimliche Zeichen sollte ihm als Warnung gelten, die Wahrheit zu verheimlichen, falls dieselbe ungünstig lautete. Doch ein solcher Betrug wäre ihm solchen Menschen gegenüber unmöglich geworden.

Er stand von seinem Sitze auf und sagte zwar sanft, aber in entschiedenem Tone: „Ich bin evangelisch-lutherisch geboren, getauft, erzogen, unterrichtet und konfirmiert."

Die drei Männer schwiegen; wie wir schweigen, wenn wir vernehmen, was unabänderlich bleibt und uns tief betrübt.

Die Urgroßmutter schlug ein Kreuz.

Der kleine Viktor bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und lief davon, indem er schluchzend rief: „Ach, wie traurig; nun verliere ich wieder meinen lieben, neuen Freund!"

Vierzigstes Kapitel.

„Dummes, italienisches, bigottes Volk, das!" brach Schkramprl unwillig aus, wie sie wieder in der hölzernen Stadt der Gaukler standen. „Warum auch konnten Sie ihnen nicht ein wenig um den Bart gehen mit einer unschuldigen Lüge? In Ihrem Reisepaß gelten Sie doch gewiß für katholisch?"

„Weil sie mir Achtung einflößen," erwiderte Anton; „Achtung, ja Ehrfurcht. Mit einer Lüge für heute, wenn ich diese wirklich hätte über meine Lippen bringen können und wollen, wäre es nicht abgetan; ich hätte sie fortspinnen müssen auf die Dauer meines Zusammenlebens mit ihnen. Dafür bewahre mich Gott! Nun weiter, Schkramprl! Es sollte nicht sein. Dennoch tut es mir weh, daß es diese Wendung nahm. Ich wäre gern bei den Leuten geblieben. — Aber was gibt es hier zu sehen?"

„Schlangen, mein Bester; eine Boa Konstriktor und eine lebensmüde Klapperschlange, die das Klappern längst aufgab. Ich habe ihren Besitzer, Herrn Advinent, im Verdacht, daß er unter jenem Tische, worauf sich der Käfig des unbeglückten Reptiles befindet, einen Jungen verborgen hält, welcher mit einer einheimischen Kinderklapper wirken muß, sobald das Stichwort fällt. Man kann hier mit Recht sagen: Klappern gehört zum Handwerk. Übrigens dürfen Sie nicht fürchten, daß die Nase, die meinem Freunde fehlt, — sehen Sie ihn dort an der Tür? Ja? sehen Sie ihn? Nun, seine Nase werden Sie nicht sehen, die ist dahin! — Ich versichere, Sie dürfen nicht glauben, daß diese Nase durch den Rachen eines jener Krokodile abhanden kam, deren Abbildungen, furchtbarlich anzuschauen im Winde flattern. Nein, seine Nase ist anderweitig verloren gegangen, und seine drei Krokodile bleiben in natura ebenso weit hinter den sie anpreisenden Gemälden zurück, als jemals eine Eidechse hinter Krokodilen zurückblieb. Und doch, man sollte es kaum denken, doch verdankt er diesen armlangen, welken Kreaturen seinen Wohlstand. Es sind die ersten, die überhaupt lebend gezeigt wurden, — wenn man das „leben" nennen darf. Binnen vier Jahren haben sie ihm sein ausgelegtes Kapital, eine ganz beträchtliche Summe nebenbei, und außerdem die Sammlung anderer Tiere, die er zusammengekauft, eingetragen. Die Boa allein gilt ein kleines Kapital, und da sie seit einigen Monaten mehrmals Freßlust gezeigt, wird er sie wahrscheinlich konservieren. Ich wollte, sie wäre mein; ich wollte gern meine Zwerge an ihr verfüttern, um sie desto besser aufzupäppeln. Ehe wir weitergehen, erweisen Sie mir die Gefälligkeit, Advinents Anschlagezettel einiger Beachtung zu würdigen. Sie finden desgleichen nie und nirgend. Bitte, gleich den ersten Artikel zu lesen: Krokodil!"

Anton las: „Dieses Amphibium zu Wasser und zu Lande, Tiere so wie Menschen, deren schauerlichen Rachen der Nil und ganz Ägypten in diesem Klima, der große Büffon hungrig oder grausam im heißen Sande, ausgebrütet von der Sonne, die das Ichneumon als Wohltäter frißt und noch niemals in Europa keine Kosten gescheut um gütigen Zuspruch."

„Bin ich verrückt oder steht das wirklich hier, schwarz auf weiß?" fragte Anton, nachdem er den Unsinn mehrmals durchgelesen, in der unerreichbaren Absicht, Sinn hinein zu bringen.

„Es ist wirklich gedruckt, und ich will Ihnen auch erklären, wie es entstand. Ursprünglich besaß Herr Advinent nichts, als seine drei Krokodilchen. Um die Neugier des französischen Publikums zu erregen, ließ er sich von einem Gelehrten einen langen, ausführlichen Aufsatz schreiben, der den großen Anschlagszettel ausfüllte. Dieser Aufsatz wurde alsdann ins Deutsche übersetzt und anfänglich in seiner ganzen Ausdehnung abgedruckt. Als nun späterhin des Mannes Finanzen sich besserten und er verschiedene andere Tiere, Schlangen, feine Affen und Vögel ankaufte, auch jedes der neu hinzukommenden Geschöpfe einen Platz auf der Affiche brauchte, wurde der Raum für den Krokodilartikel immer enger; ein Setzer nach dem anderen in dieser oder jener Stadt nahm nach Bedürfnis einige Zeilen davon, bis er endlich in diese wenigen, doch inhaltschweren Worte zusammengeschmolzen ist. Advinent versteht nicht deutsch; bei jedem neuen Ankauf wiederholt sich die Operation in den Druckereien zur Belustigung der Lehrlinge.

Hier dieser Wagen ist ein wanderndes Wohnhaus; gar nicht übel; besser und bequemer eingerichtet, wie mein Schweizerhäuschen, welches den Nachteil hat, immer aus einander gelegt und wieder aufgebaut werden zu müssen. Sollte ich auf dieser Messe noch reüssieren, laß ich mir einen ähnlichen Wagen bauen. Vorn, wie Sie sehen, ist eine holländische Waffelbäckerei eingerichtet. Das pfiffige Mädchen mit der beblechten Haube bäckt Waffeln und verkauft selbige warm wie sie vom Feuer kommen. Ein guter Handel; um so einträglicher, weil sie nicht mit Waffeln allein handelt. Die hintere Hälfte wird von einer camera obscura eingenommen; — ich meine die hintere Hälfte des Wagens.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Vorgängen in der Kommission bemerkt der „Berl. Lokal-Anzeiger" noch: „Nach Schluß der Sitzung erhob sich eine sehr lebhafte Aussprache darüber, ob die Schlußabstimmung überhaupt hätte vorgenommen werden dürfen. Eine Anzahl Kommissionsmitglieder, und besonders lebhaft auch einige Vertreter der Regierung, erklärten diese Schlußabstimmung für unzulässig, da solche Schlußabstimmungen bei Kommissionsberatungen überhaupt nicht in Frage kommen. Schließlich vereinigte sich auf Anregung der volksparteilichen Mitglieder eine Anzahl von Kommissionsmitgliedern, die einen derartigen negativen Ausgang zu verhindern wünschten, zu einem förmlichen schriftlichen Antrag an den Vorsitzenden, die Kommission demnächst zur Beratung des Wahlgesetzes zusammen zu berufen, ein Antrag, dem vermutlich demnächst Folge gegeben wird.

Das „Berliner Tageblatt" fragt, was nun weiter werden solle, und antwortet: „Warten wir's ab, das Wort hat jetzt die Regierung. Zwischen zwei Festspielen in Wiesbaden wird Herr v. Bethmann ja „Instruktionen" entgegennehmen. Für eine Zeitlang wird er dann ja wissen, wie er über Marokko und den englisch-amerikanischen Schiedsvertrag, über eine Herbstsession des Reichstages und über Elsaß-Lothringen zu denken hat. Wie gesagt, warten wir's ab."

Die Abendblätter der bürgerlichen Presse teilen noch mit, daß in den Gruppen, die noch lange nach Abbruch der Sitzung im Kommissionszimmer und im Wandelgang den Verlauf der Sitzung erregt besprachen, verschiedentlich die Meinung geäußert wurde, es sei am besten, die ganze elsaß-lothringische Frage bis zum Herbst zurückzustellen, „weil dann das Zentrum nicht vom Abgeordneten Groeber, sondern wieder von dem wieder genesenen Freiherrn von Hertling geleitet werden würde."

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Der wahrhaft
grosse Circus SARRASANI
kommt im Juli 1911 nach Lübeck.
Europas grösster, schönster, technisch vollkommenster Circus.
Deutschlands jüngste, modernste, vielseitigste Schau.
Berühmt durch zahlreiche, monatelange Gastspiele in
Berlin, Wien, Brüssel.

Sarrasani
ein Riesencircus!

110 Rassepferde
Hannoveraner, Ungarn
10 Schimmel aus dem kaiserlich russischen Orloffgestüt
Javanische und Sumatresische Schecken, Araber, Ardenner Hengste, Goldfüchse, Trakehner Rappen, Shetland Ponnies, Tigerpferde
Esel, kostbare Hundemeuten, dressierte Gänse u. Schweine.

Sarrasani
eine Weltschau!

Europa	Asien	Afrika	Amerika
Schulreiterei	16 indische Riesenelefanten	21 Löwen 21	Große Cowboy- und Indianertrupps
Ungarn- und Tscherkessen-Posten	16 Japaner, die Lieblinge des Mikados	22 Marokkaner	8 kanadische Seelöwen 8
Fliegende Menschen	8 Chinesen, die Söhne des Himmels	Zebras und Zebroïde	6 südamerikanische Lamas u. Quanacos
15 erstklass. Klowns und Auguste	Indische Büffel und Mysoreochsen	2 ägyptische Nilpferde 2	
Akrobatik	Siamesische Affen	15 Dromedare und Edelkamele 15	
Einzigart. Dressuren	Sibirisch. Trampeltiere		
Jockeys, Saltomortale-reiter	Persische Kamele		
Parforcen Voltigen			

Sarrasani
ein Wunder der Technik!

20 Riesenzeltanlagen
Riesenchapiteau, 52 Meter Durchmesser, 6500 Personen fassend
Personal von mehr als 300 Köpfen
Park von mehr als 70 Wagen
Ständige 90achsige Sonderzüge
2 Wollsche Kraftlokomobilen
3 Fowler- u. Lanzsche Straßenlokomotiven 3
4 Siemens- und Halskesche Dynamos
4 Automobile, eigene Feuerwehr m. Dampf- u. Handspritzen, 28 Minimax- und Perfektlöschapparate
Riesenfassade von 52 Metern Front mit 1200 Glühlampen, 20 Bogenlampen und 4 Marinescheinwerfern

Evangelischer Bund.
Hauptverein Lübeck.

Jahresfeier
am Sonntag, dem 14. Mai 1911.
Vormittags 9 40 Uhr: **Festgottesdienst**
in der St. Petri-Kirche. Predigt: Pastor Papenbrock.
Nachm. 6 Uhr: **Große öffentl. Versammlung im Kolosseum.**
Vortrag des geschäftsführenden Vorsitzenden des Evangelischen Bundes, Reichstagsabgeordneten Lic. Everling:
„Die nationalen Aufgaben des deutschen Protestantismus".
Ansprachen. Mitteilungen aus dem Jahresbericht.
In den Pausen: Vorträge des Orchesters des Vereins der Musikfreunde.
Der Zutritt steht allen evangelischen Christen frei.

Verband der Hausangestellten

Einladung zum Frühlingsfest
besteh. in **Ball u. Theateraufführungen**
am Sonntag, dem 14. Mai 1911
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang des Balles 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pfg., wof. Gard.
Das Komitee.

Waisen-Hof. Sonntag: TANZ.

Neue Hafenfähre G.m.b.H.
Lübeck-Schwartau.
Linie Drehbrücke: Vorm. 8, 9.30, 11; nachm. von 1—9 Uhr halbstündl.
Linie Hüxterdamm: Vorm. 10 Uhr; nachm. 1.30, 2.45, 4.15, 6.15, 7.45 Uhr.

Am Sonntag, d. 14. Mai:
Tanzkränzchen
in nachstehenden Lokalitäten:
Wakenitz-Bellevue.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
Musik: Stadtkapelle.
H. Fürböter.

Friedr.-Franz-Halle
Großes Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.
L. Stamer.

Friedrichshof.
Großer Tanz.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Eintritt frei. J. H. Hagelstein.

Hansa-Halle.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Ende 1 Uhr. Abonnem. 50 Pfg.
J. Bieck.

Achtung, Fabrikarbeiter-Verband!
Zahlstelle Lübeck und Umgegend.

Die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Kongreß findet am morgigen Sonntag, dem 14. Mai, von vormittags 10 bis mittags 1 Uhr statt.

Die Wahllokale sind folgende:
Für Lübeck in der Stadt: Gewerkschaftshaus.
Vor dem Holstentor: **Otto Matthinsen,** Ecke Nebenhof- und Lindenstraße, Friedrichshof, Schwartauer Allee.
Vor dem Burgtor: **Johs. Groth,** Kottwitzstraße.
Vor dem Mühlentor: Adlershorst.
Für die umliegenden Distrikte:
In Rensefeld-Schwartau: Gasthof Transvaal, **E. Cords,** Seeretz. **Dettmann,** Groß-Parin. Für Stockelsdorf das Lokal von Dose. Für Schlutup: Gasthof „Zur Linde". Inhaber: **A. Saborowski.** Für Kücknitz das Lokal von **Diekelmann.** In Selmsdorf das Lokal von **Wodrich.** Für Ahrensbök bei **Strehse.** In Moisling das Lokal von **Schreiber.**

Kollegen und Kolleginnen! Erscheint alle zur Wahl. Jeder kann wählen, wo er will.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.
Die Ortsverwaltung.

Konzerthaus Flora.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.